Hinweis zu dieser Übersetzung

Dieses Buch ist eine maschinelle Übersetzung des englischen Originaltextes, erstellt mithilfe automatisierter Übersetzungsprogramme. Es wurde weder vom Autor noch von anderen Personen geprüft oder überarbeitet. Daher können Fehler, Ungenauigkeiten, holprige Formulierungen oder Formatierungsprobleme auftreten. Die englische Originalausgabe bleibt die maßgebliche Fassung.

NEIN ZU SODOM

Avi Sion , Ph. D.

© Avi Sion , 2008.

Geschützt durch internationale Urheberrechtsübereinkommen.
Alle Rechte vorbehalten.
Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche Genehmigung des
Autors und Verlags in irgendeiner Form vervielfältigt, in einem
Datenabfragesystem gespeichert oder übertragen werden.
ausser im Falle kurzer Zitate mit entsprechender Quellenangabe.

Veröffentlicht 2008.
Von Avi Sion in Genf, Schweiz.

ISBN 978-1497304727

Abstrakt

„Nein zu Sodom“ ist ein Essay gegen Homosexualität, der biologische, psychologische, spirituelle, ethische und politische Argumente anführt.

Dieses Buch ist ein Auszug aus dem größeren Werk des Autors, ***Logische und spirituelle Betrachtungen*** .

Inhalt

1. Die Herausforderung annehmen 5
2. Definition von Homosexuellen 9
3. Homosexuelle Neigungen 15
4. Die biologische Rolle des Geschlechts 19
5. Nicht-reproduktiver Sex 23
6. Abweichung und Leiden 28
7. Einige wahrscheinliche Ursachen 32
8. Veränderte Rationalisierungen 38
9. Es ist frei gewählt. 43
10. Sinnlichkeit und Perversion 48
11. Spirituelle Unreinheit 54
12. Das Wesen der Sodomie 59
13. Eine soziale Revolution 64
14. Die Verteidiger und Förderer der Homosexualität 70
15. Einige rechtliche Fragen 75
16. Ein Aufruf zur Erholung 81
17. Die Rabbiner müssen Homosexuelle aus dem Judentum ausschließen . 86
18. Rechtsphilosophie 97

1. Die Herausforderung annehmen

Dies ist ein Essay gegen Homosexualität.

Ehrlich gesagt, ist mir das Thema Homosexualität sehr unangenehm. Am liebsten würde ich es ganz ignorieren, um mich nicht davon beeinflussen zu lassen und in den Augen anderer nicht damit in Verbindung gebracht zu werden. Homosexualität gab es zwar auch in meiner Jugend, aber man begegnete ihr kaum. Heutzutage wird uns das Thema jedoch von den Medien ständig aufgedrängt, sodass kaum ein Tag vergeht, an dem wir nicht unfreiwillig damit konfrontiert werden.

Es ist, als ob Homosexuelle sich nicht damit zufriedengeben, homosexuell zu sein, sondern uns allen ihre Anwesenheit aufzwingen wollen. Sie sind ethisch und politisch aggressiv und fordern, dass alle sie als normal anerkennen und behandeln. Mehr noch: Sie wollen sogar, dass wir alle ihrem Beispiel folgen und unsere Kinder entsprechend erzogen werden.

Kürzlich wurde in Genf, der einstigen Hochburg calvinistischer Moral, eine schockierende Werbekampagne gestartet, die Homosexuelle angeblich zum Kondomgebrauch animieren sollte [1]. Überall in der Stadt hingen große Plakate mit nackten Männern beim Hockey und nackten Frauen [2]beim Schwertkampf. Die Kampagne implizierte angeblich, dass viele Sportler in den Umkleidekabinen homosexuelle Handlungen vollziehen (ob das üblich ist, weiß ich nicht), und es erschiene mir gesellschaftlich verantwortungsvoll, wenn die Gesundheitsbehörden sie an die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen erinnerten, um Krankheiten vorzubeugen.

Doch wie steht es um die Erziehung der Kinder, die solche Plakate sehen? Wie steht es um die Gefühle unschuldiger Seelen, die niemals an solche Taten denken würden, wenn man sie nicht darauf aufmerksam machte? Man kann nur vermuten, dass solche Kampagnen lediglich vordergründig mit der öffentlichen Gesundheit zu tun haben oder sich gezielt gegen Homosexuelle richten. Angesichts der Gleichgültigkeit der Werbetreibenden gegenüber dem Wert sexueller Unschuld muss man annehmen, dass das wahre

---

[1] Genf veranstaltet übrigens jedes Jahr ein Fest namens „Lake Parade“, bei dem rund eine halbe Million Menschen (darunter eine große Anzahl von offensichtlichen Homosexuellen) stundenlang – in vielen Fällen unter Drogeneinfluss – zu den ohrenbetäubenden Klängen von „Techno-Musik“ tanzen.

[2] Was das mit Kondomen zu tun hat, ist mir nicht ganz klar. Vielleicht sind sie bisexuell.

Motiv solcher Kampagnen die *Förderung von* Homosexualität ist.

Dieser Philosoph hat sich daher entschlossen, das Thema Homosexualität zu analysieren [3]– damit solche Leute mit ihrer sexuellen Revolution nicht ungeschoren davonkommen. Sie glauben, sie hätten es ethisch und politisch geschafft; aber nein, sie können widerlegt und besiegt werden. Sie können herausgefordert werden, nicht nur emotional, sondern auch rational.

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Psychologie von Homosexuellen zu verstehen, um objektiv zu erklären, warum sie so sind, wie sie sind, und warum sie es *nicht* sein sollten (und wie sie sich verändern könnten). Wir müssen überzeugend darlegen, dass solches Verhalten abnormal und schädlich ist – sowohl für die Betroffenen als auch für die Gesellschaft als Ganzes. Wir müssen uns auch mit den Argumenten derjenigen auseinandersetzen, die Homosexualität verteidigen, und die darin enthaltenen Denkfehler aufzeigen.

Wir müssen auch die Propaganda sowie die sozialen, politischen und rechtlichen Mittel untersuchen, die die Befürworter dieser Bewegung zur Legitimierung ihres Ziels einsetzen. Um die Analyse zu vervollständigen, müssen wir zudem überlegen, was getan werden kann, um diesen

---

[3] Ich hätte es vorgezogen, mir bei diesem Thema nicht die Hände schmutzig zu machen, aber dann kam mir der Gedanke: „Man kann nicht aufräumen, ohne Staub aufzuwirbeln."

jüngsten Tendenzen in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken.

Homosexualität hat sich innerhalb nur einer Generation von einer verbotenen Handlung zu einem weit verbreiteten gesellschaftlichen Phänomen, ja sogar zu einer Modeerscheinung entwickelt. Das ist überraschend und erschreckend; dennoch trösten wir uns mit dem Gedanken, dass sich der gesellschaftliche Wandel genauso schnell in die entgegengesetzte Richtung vollziehen kann.

2. HOMOSEXUELLE DEFINIERT

Lassen Sie uns zunächst einige Begriffe klären und definieren. Verzeihen Sie die hier mitunter etwas derbe Ausdrucksweise.

Was die Begriffe „Geschlecht“ und „Gender“ betrifft: Sie bedeuten natürlich dasselbe – beide bezeichnen die Unterscheidung zwischen Männern und Frauen. Der umgangssprachliche Begriff „Geschlecht“ kann jedoch im Kontext einer Diskussion wie der vorliegenden mitunter mit dem Geschlechtsakt verwechselt werden – daher erscheint der Begriff „Gender“ (der bis vor Kurzem nur von Grammatikern verwendet wurde) oft vorzuziehen.

Männer und Frauen unterscheiden sich körperlich, geistig und im Verhalten. Sie haben deutlich unterschiedliche Anatomien (Geschlechtsorgane, Hormone, Körperformen und -größen, Gesichtszüge) und genetische Ausstattungen (Geschlechtschromosomen), leicht unterschiedliche Gefühle, Gedanken, Einstellungen und Charaktere sowie leicht unterschiedliche Verhaltensmuster. Möglicherweise gibt es

auch spirituelle Unterschiede zwischen den Geschlechtern (und vielleicht sogar geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen den Seelen).

Geschlecht ist also ein komplexes Gebilde aus vielen Faktoren, von denen einige eindeutig, andere hingegen schwieriger präzise zu definieren sind. Dennoch ist es erstaunlich, wie schnell wir in den allermeisten Fällen auf den ersten Blick einen Mann von einer Frau unterscheiden können (auch wenn wir uns manchmal unsicher sind oder in unserer ersten Einschätzung falsch liegen).[4]

---

[4] Es ist anzumerken, dass es – wenn auch äußerst selten – Grenzfälle gibt, die sich nicht leicht einordnen lassen. Ein Beispiel hierfür sind Menschen mit sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechtsorganen (Hermaphroditen). Meinen Recherchen zufolge sind diese Menschen meist überwiegend männlich oder weiblich, sei es aufgrund ihrer genetischen Veranlagung, ihres Hormonhaushalts, ihrer Psychologie oder anderer Faktoren (oder Kombinationen davon). Solche Menschen stellen zugegebenermaßen (sehr gelegentlich) ein schwieriges Problem für die Sexualethik dar; angesichts der vielen beteiligten Parameter lässt sich dieses Problem jedoch nur im Einzelfall lösen (d. h. durch Kasuistik, unter Anwendung von *ad-hoc* -Einsichten).

Eine weitere Schwierigkeit, die in Ausnahmefällen auftritt, ist die Diskrepanz zwischen Genotyp und Phänotyp, also zwischen der genetischen Geschlechtsidentität (XX oder XY) und den Geschlechtsmerkmalen (männliche oder weibliche Geschlechtsorgane). Ist ein genetischer Mann mit weiblichen Geschlechtsorganen als Frau, als oberflächlich erkennbar oder als „eigentlich“ Mann zu betrachten? Und wie ist eine genetische Frau mit männlichen Geschlechtsorganen einzuordnen? Schwer zu sagen. Solche Störungen führen meist zum Tod, aufgrund genetischer Defekte; zudem sind die Betroffenen nicht fortpflanzungsfähig. Die ethische Frage lautet: Sollte Sex zwischen einem gesunden Mann und einer Frau mit „zweifelhaftem“ Geschlecht oder zwischen einer gesunden Frau

Im Allgemeinen bezeichnet Heterosexualität sexuelle Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlichen Geschlechts – also zwischen einem Mann und einer Frau, während Homosexualität sexuelle Beziehungen zwischen zwei (oder mehr) Menschen des gleichen Geschlechts meint – also zwischen zwei Männern oder zwei Frauen.

Heterosexualität und Homosexualität unterscheiden sich hinsichtlich der damit verbundenen sexuellen Beziehungen. Da sexuelle Beziehungen jedoch gelegentlich stattfinden, stellt sich die Frage, wie wir „heterosexuell" oder „homosexuell" definieren sollen. Da wir uns hier auf Homosexualität und nicht auf Heterosexualität konzentrieren, schlagen wir Folgendes vor.

Heterosexuelle Menschen haben gelegentlich Sex, jedoch *ausschließlich* mit einer Person des anderen Geschlechts (also niemals mit einer Person des gleichen Geschlechts). Homosexuelle Menschen haben gelegentlich Sex mit einer Person des gleichen Geschlechts (unabhängig davon, ob sie auch gelegentlich Sex mit einer Person des anderen Geschlechts haben).

Nach unseren Definitionen ist ein bisexueller Mensch, also eine Person, die gelegentlich sexuelle Beziehungen mit Männern und gelegentlich mit Frauen oder mit beiden

---

und einem Mann mit „zweifelhaftem" Geschlecht als homosexuell oder heterosexuell gelten? Eine humane Antwort wäre wohl: sich nach dem äußeren Erscheinungsbild richten; doch viele skrupellose Heterosexuelle würden solche Unklarheiten wahrscheinlich lieber ausräumen, indem sie ihre Partner zu einem Gentest auffordern.

gleichzeitig hat, homosexuell. Das heißt, ob sich jemand ausschließlich dem gleichen Geschlecht zuwendet (exklusiv homosexuell) oder gelegentlich auch dem anderen Geschlecht (bisexuell) – eine solche Person wird hier im Wesentlichen als „homosexuell“ bezeichnet.

Diese Unterscheidungen sind wichtig, da Befürworter von Homosexualität Bisexualität oft geschickt nutzen, um die Unterschiede zur Heterosexualität in den Köpfen der Menschen zu verwischen. Unklare Begriffe werden verwendet, um Verwirrung zu stiften.

Es ist klar, dass eine Person nur dann als homosexuell bezeichnet werden kann, wenn sie *wissentlich und einvernehmlich Sex mit einer Person des gleichen Geschlechts hat* . Wusste die Person nicht, dass der Sexualpartner transvestitisch oder transsexuell ist [5], oder fand der Geschlechtsverkehr unter Zwang oder statt, bevor die Person reif genug war, die Tragweite des Geschehens zu verstehen, dann ist sie offensichtlich nicht homosexuell, sondern lediglich ein Opfer homosexueller Täuschung oder Vergewaltigung.

---

[5] Im Zusammenhang mit Transsexualität müssen zwei Arten unterschieden werden. Wenn jemand mit einer Intersexualität geboren wird, beispielsweise als Hermaphrodit oder wenn Genotyp und Phänotyp des Geschlechts nicht übereinstimmen, erscheint es biologisch und medizinisch ethisch vertretbar, eine korrigierende körperliche Behandlung zu ermöglichen. Dies unterscheidet sich jedoch grundlegend von einer Person, die ihrem Geschlecht entsprechend nicht geschlechtsspezifisch ist und diese *willentlich* ändert; in diesem Fall gibt es keine denkbare biologische oder hygienische Rechtfertigung für einen operativen Eingriff.

Man könnte fragen: Ist eine Person, die in der Vergangenheit (kürzlich oder länger zurückliegend) homosexuelle Handlungen (einmalig oder mehrmals) begangen hat, als homosexuell zu bezeichnen? Die logische Antwort wäre: Ja – es sei denn, diese Person bereut ihre vergangenen Taten aufrichtig und hat sich fest vorgenommen, sie nie zu wiederholen. Denn ein unbußfertiger ehemaliger Homosexueller ist sicherlich anfälliger für Homosexualität als ein Nicht-Homosexueller. Nur ein reuiger ehemaliger Homosexueller kann mit Fug und Recht als Ex-Homosexueller bezeichnet werden.

Manche Menschen sind natürlich weder heterosexuell noch homosexuell. Sie haben möglicherweise überhaupt keine sexuellen Beziehungen (entweder aus freiwilliger Abstinenz oder unfreiwillig, aus welchen Gründen auch immer). Manche Heterosexuelle, Homosexuelle und Menschen ohne Sexualpartner praktizieren gelegentlich sexuelle Handlungen, die denen von Sex ähneln (Masturbation) [6].

Dies führt uns zur nächsten Frage: Was genau ist in den obigen Definitionen mit „sexuellen Beziehungen“ oder „Sex haben“ gemeint? Hierbei geht es primär um *körperliche Beziehungen. Handlungen oder Ereignisse,* die bei einer oder

---

[6] Manche Menschen gehen sogar so weit, Sex mit Tieren anderer Arten zu haben (Bestialität oder Zoophilie). Glücklicherweise scheint dies extrem selten zu sein – doch es gab Zeiten und Orte, an denen es verbreiteter war (und angesichts aktueller Internettrends könnte es sich wieder ausbreiten). Im heutigen Kontext mag dies wie eine absonderliche Form der Selbstbefriedigung erscheinen (obwohl es natürlich viel mehr ist).

mehreren beteiligten Personen sexuelle Empfindungen hervorrufen.

Ist eine bloße Berührung des Arms, ein Kuss auf die Wange oder eine sanfte Umarmung als „sexueller Akt“ zu bezeichnen? Die Antwort lautet natürlich: manchmal. Ja, wenn solche vermeintlich nicht-sexuellen Handlungen bei mindestens einer der beteiligten Personen sexuelle Empfindungen auslösen, seien sie auch noch so vage. Selbst ein verführerisches Lächeln, ein bestimmter Tonfall oder ein Duft können aus dieser Perspektive als sexuell aufgeladene Phänomene gelten. Bei der Beurteilung willentlicher Handlungen müssen wir uns insbesondere auf deren *Absicht konzentrieren* . Ein Lächeln oder eine Berührung ohne sexuelle Absicht ist offensichtlich nicht mit einer solchen mit sexuellem Unterton vergleichbar. Solche Fälle stellen jedoch die unterste Stufe eines breiten Spektrums an Möglichkeiten dar.

Am anderen Ende dieses Kontinuums gibt es eine Vielzahl von Sexualpraktiken, bei denen *die Geschlechtsorgane* der beteiligten Person(en) aktiv eingesetzt werden. Das heißt, wenn ein Geschlechtsorgan tatsächlich von einem Körperteil des Partners berührt wird. Und zwischen diesen beiden Extremen existiert eine unendliche Anzahl möglicher Handlungen oder Ereignisse mit mehr oder weniger sexueller Konnotation.

Diese Unendlichkeit an Arten von sexuellen Aktivitäten und Graden der Sexualität sollte jedoch unsere Aufmerksamkeit nicht von der zentralen Frage ablenken: ob die betreffende

physische Handlung oder das Phänomen, ob „leicht“ oder „grob“ ausgeführt, *sexuelle Empfindungen hervorruft oder nicht* .

Eine phänomenologische Bemerkung zur unterschiedlichen Qualität sexueller Empfindungen ist hier angebracht. Jeder sexuelle Akt ruft eine bestimmte Art von sexuellen Empfindungen hervor – diese Empfindungen sind offensichtlich nicht alle gleich. Die Empfindungen beim heterosexuellen Geschlechtsverkehr unterscheiden sich voneinander und zweifellos auch von den meisten Empfindungen beim homosexuellen Geschlechtsverkehr oder bei der Masturbation. Das bedeutet, dass Homosexuelle sich nicht zu beliebigen sexuellen Empfindungen hingezogen fühlen, sondern speziell zu den besonderen Empfindungen, die homosexuelle Handlungen, Wahrnehmungen oder Vorstellungen in ihnen hervorrufen.

3. Homosexuelle Neigungen

Wie wir alle wissen, werden sexuelle Empfindungen nicht nur durch verschiedene körperliche Berührungen, Bewegungen, Druck, Temperaturen, Anblicke, Geräusche, Gerüche und Geschmäcker hervorgerufen – sie können auch allein durch Gedanken geweckt werden. Körperliche Handlungen und Worte sind nur die Spitze des Eisbergs der Sexualität. Geistige Vorstellungen und Begierden können ebenso sexuelle Empfindungen hervorrufen.

Tatsächlich beruhen die meisten (wenn auch nicht alle) sexuellen Empfindungen, die scheinbar durch physische Phänomene hervorgerufen werden, auf zwischengeschalteten Gedanken. Üblicherweise sind es die Gedanken, die die sexuellen Empfindungen erzeugen, indem sie den physischen Phänomenen (z. B. einem Kuss oder einem Geruch) einen sexuellen Wert beimessen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die physischen Phänomene der Pornografie (Zeitschriften, Videos) nicht direkt sexuelle Empfindungen hervorrufen, sondern indirekt Gedanken und

Handlungen anregen, die wiederum sexuelle Empfindungen auslösen.

Es stellt sich daher die Frage: Wie sind Menschen zu klassifizieren, die in der Praxis heterosexuell sind oder keinen Sexualpartner haben, deren Gedanken – also deren sexuelle Fantasien und Wünsche – sich aber (gelegentlich oder ausschließlich) auf Menschen des gleichen Geschlechts richten? Die einfache Antwort lautet: Insofern solche Menschen tatsächliche sexuelle Empfindungen gegenüber Menschen des gleichen Geschlechts erleben, kann ihre „sexuelle Orientierung“ in diesem Sinne als homosexuell betrachtet werden.

Es ist wichtig zu beachten, dass nicht der Inhalt der Gedanken die sexuelle Orientierung bestimmt. Beispielsweise denken wir hier (beim Schreiben oder Lesen dieses Essays) über Homosexualität nach, aber wenn diese gedankliche Auseinandersetzung keine sexuelle Reaktion in uns auslöst, sind wir nicht homosexuell. Wenn hingegen allein der Gedanke an Homosexualität bei jemandem Gefühle von Begierde oder körperliches Vergnügen hervorruft, liegt ein Problem vor.

Selbst dann könnten solche Gefühle lediglich auf die dem Geist innewohnende Täuschung zurückzuführen sein, auf seinen Drang, mit Widersprüchen zu spielen. Die Angst vor homosexuellen Reaktionen kann an sich sexuelle Empfindungen auslösen, da die Aufmerksamkeit des Betroffenen vorsichtig auf den körperlichen Ort sexueller Empfindungen gelenkt wird, um nach solchen

Empfindungen zu suchen. Anders ausgedrückt: Selbstzweifel können Testempfindungen hervorrufen, die den gefürchteten ähneln.

Abgesehen von solchen flüchtigen Realitätsverzerrungen kann eine Person in Gegenwart von Personen des gleichen Geschlechts durchaus deutliche und anhaltende sexuelle Empfindungen verspüren, selbst ohne jemals homosexuelle Handlungen begangen zu haben. Man kann bei einer solchen Person zu Recht von *homosexuellen Neigungen sprechen* , im Gegensatz zu einer praktizierenden Homosexualität.

Es wäre unfair, diese Person pauschal als homosexuell zu bezeichnen, da sie keine homosexuellen Handlungen ausübt. Allerdings muss weiter unterschieden werden zwischen zwei Arten von Menschen mit homosexuellen Neigungen: jenen, die diese Neigungen *unterdrücken , und jenen, die ihnen nachgeben* .

Jemand mit offensichtlichen homosexuellen Neigungen, dessen Wille aber weder in der Vorstellung noch im Handeln davon beeinflusst wird, ist eindeutig nicht vergleichbar mit jemandem, der zwar gedanklich mit diesen Neigungen spielt, sie aber nicht in die Praxis umsetzt. Im ersten Fall betrachtet derjenige, der offensichtliche homosexuelle Lust verspürt, diese als unfreiwillig und identifiziert sich nicht damit, sondern versucht im Gegenteil, sie loszuwerden. Im zweiten Fall hingegen wird die Lust toleriert und sogar genossen, sodass sie faktisch freiwillig ist [7].

---

[7] Die Gefühle werden nicht einfach aus Mangel an Gelegenheit oder vielleicht nur aus Schüchternheit (Angst vor

Obwohl beide ähnliche körperliche Empfindungen mit homosexueller Orientierung haben und beide auf entsprechende körperliche Handlungen verzichten, bleibt der eine geistig distanziert, während der andere geistig mitschuldig ist. Eine moralische Unterscheidung zwischen ihnen ist eindeutig gerechtfertigt: Der eine ist faktisch unschuldig, der andere faktisch schuldig an den instinktiven Reaktionen. Natürlich können diese körperlichen Neigungen auf vergangene Gedanken, Worte oder Taten mit homosexuellem Beigeschmack zurückzuführen sein – doch im einen Fall wird die Vergangenheit durch die Gegenwart gemildert, im anderen Fall verschärft.

Dies wird nur beiläufig erwähnt, um Menschen mit vermeintlichen homosexuellen Neigungen zu helfen, die diese überwinden möchten. Die empfohlene Methode ist dieselbe wie bei jeder anderen psychischen Besonderheit: Entwickeln Sie ein offenes Bewusstsein für die empfundenen Empfindungen; dann für deren Ursprung in unkontrollierten Gedanken, Worten und Taten; und schließlich, durch achtsamere Gedanken, Worte und Taten, erlangen Sie allmählich Kontrolle über Ihre Psyche und Ihren Körper. Dies ist im Wesentlichen eine meditative Methode – und somit eine natürliche, tiefgreifende, kraftvolle und nachhaltige Therapie.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die intellektuelle Unehrlichkeit von Befürwortern der Homosexualität

---

sozialer Missbilligung) in Handlungen umgesetzt, nicht etwa aus moralischer Ablehnung.

hinweisen. Sie verwenden bewusst verallgemeinernde Begriffe wie „gleichgeschlechtliche Anziehung“, die von offener Sodomie bis hin zu vagen, noch nicht ausgelebten homosexuellen Gefühlen reichen, um die großen psychologischen und moralischen Unterschiede innerhalb dieses breiten Spektrums zu *verschleiern* . Ziel und Wirkung dieser neutral klingenden Sprache ist es, aktive Homosexualität als ebenso harmlos wie bloße homosexuelle Neigungen darzustellen, oder Letztere als ebenso fest verankert wie Erstere. Darüber hinaus vermittelt sie denjenigen, die sich noch nicht festgelegt haben, die Botschaft, dass sie, da sie ohnehin gleichgestellt seien, ihre Wünsche genauso gut ausleben könnten.

4. DIE BIOLOGISCHE ROLLE DES GESCHLECHTS

Befürworter von Homosexualität behaupten, es sei etwas „Natürliches“ und verweisen darauf, dass manche Bononosaurier homosexuell seien [8]. Ist das ein stichhaltiges Argument? Sind diese Menschen etwa Bononosaurier? Oder sind Bononosaurier ihre spirituellen Führer? Wollen sie damit etwa sagen, dass Menschen pädophil sein sollten, nur

[8] Sie verweisen auch auf zwittrige Schnecken. Doch in diesem Fall sind die physiologischen Unterschiede zum Menschen so ausgeprägt, dass dieses Argument sinnlos ist. Diese gleichgeschlechtlichen Schnecken sind von Natur aus darauf ausgelegt, sich gemeinsam fortzupflanzen, während homosexuelle Menschen dazu nicht fähig sind. Es ist genauso absurd zu argumentieren, Männer dürften oder sollten ihren Samen auf den Boden streuen, nur weil Bäume das tun! Baumsamen können zwar aus dem Boden zu neuen Bäumen heranwachsen, menschliche Spermien hingegen nicht.

weil manche Bononosaurier pädophil sind [9]? Und um es konkreter zu machen: Könnten wir argumentieren, dass wir alle morden sollten, nur weil manche Menschen morden? Natürlich nicht! Ethik basiert niemals darauf, was Menschen (oder Tiere) tatsächlich tun oder nicht tun; sie basiert darauf, was sie als vernunftbegabte Wesen mit Willenskraft vorzugsweise tun oder nicht tun sollten.

Da es bei Homosexualität um ein Thema der Sexualität geht, sollten wir unsere Analyse mit der Betrachtung der biologischen Rolle der Sexualität beginnen. Heterosexuelle sexuelle Aktivität dient primär der *Fortpflanzung* , um den Fortbestand der Art zu sichern. Dies ist offensichtlich und unbestreitbar, wenn wir unsere Anatomie und unser Verhalten betrachten. Der Mann dringt in die Frau ein; er

[9] Es sei angemerkt, dass die Homosexualität einiger Bononosaurier nicht bedeutet, dass diese Praxis selbst für diese Menschenaffenart natürlich und normal ist. Denn selbst wenn man davon ausgeht, dass diese Tiere eine höhere Spezies darstellen (und genetisch, anatomisch und evolutionär eng mit dem Menschen verwandt sind), kann man ihnen ein hohes Maß an Willenskraft zuschreiben (fast so hoch wie beim Menschen, nur dass ihre kognitiven Fähigkeiten offensichtlich weniger rational sind). In diesem Fall ist es angebracht, von Bononosauriern zu sprechen, die freie Entscheidungen treffen und somit nonverbalen Überlegungen zu Gut und Böse unterliegen. Die phänomenologische Gegebenheit der Homosexualität in dieser Spezies sagt uns nicht, ob Bononosaurier sich bewusst sind, „falsch zu handeln“, wenn sie solche Handlungen begehen (oder ob andere Artgenossen dies als anstößig empfinden könnten). Das Argument, das zur Verteidigung solcher Handlungen beim Menschen unter Bezugnahme auf das Verhalten einiger Affen vorgebracht wird, ist also nichts weiter als ein Vorwand, um vom eigentlichen Problem abzulenken.

ejakuliert Spermien, die (in der Regel) ihre Eizelle befruchten; daraus entsteht schließlich ein neuer Mensch.

Wenn der Geschlechtsakt lediglich dem Vergnügen, dem Trost oder der Liebe diente, hätten wir zwar möglicherweise dieselben Geschlechtsorgane, doch diese wären nicht für die Weitergabe von genetischem Material verantwortlich. Diese Merkmale unseres Fortpflanzungssystems hätten gefehlt. Die Genübertragung ist offensichtlich die Hauptfunktion unserer Geschlechtsorgane, und jeder vermeintliche Zusatznutzen von Sex – als Mittel zu erotischem Vergnügen, Trost oder Liebe – kann nur nebensächlich sein.

Eine weitere wichtige biologische Beobachtung ist, dass wir einen starken *Instinkt oder Drang* zum Sex haben. Das heißt, wir erleben häufig starke Empfindungen in unseren Geschlechtsorganen und anderen Körper- und Geistesbereichen, die uns zum Sex drängen. Es ist nicht unsere gelegentliche freie Entscheidung zum Vergnügen; nein, unser Körper und unser Geist sind darauf programmiert, uns häufig oder sogar so oft wie möglich zum Sex zu drängen.

Es ist leicht nachvollziehbar, warum ein solcher Conatus existiert. Seine biologische Funktion besteht darin, den tatsächlichen, häufigen Geschlechtsverkehr mit anschließender Fortpflanzung zu fördern, damit die Art eine maximale Überlebenschance hat.

Die körperliche Lust beim Sex muss in diesem Kontext betrachtet werden; sie soll uns zum Sex verführen und anregen. Ohne die Belohnung der Lust wären wir weniger

geneigt, Sex zu haben; und wenn er uns nur Schmerz versprach, würden wir ihn gänzlich meiden. Dieselbe Argumentation lässt sich auf andere häufig genannte Motive für sexuelle Handlungen anwenden: dass er psychologisch beruhigend wirkt oder die Möglichkeit bietet, eine Bindung (d. h. Liebe) zwischen Menschen aufzubauen. Dies sind mentale und sogar spirituelle Freuden, die uns ebenfalls zum Sex ermutigen und uns dafür belohnen.

Darüber hinaus ist es biologisch wertvoll, wenn Paare nach ihren sexuellen Begegnungen zusammenbleiben, denn dies gewährleistet, dass die Kinder, die sie schließlich zur Welt bringen, versorgt werden, d. h. dies maximiert die Überlebenschancen der Art.

Aus solchen biologischen Überlegungen lässt sich leicht schließen, dass unsere von Natur aus angelegte sexuelle Orientierung zwangsläufig heterosexuell ist. Unsere normale, natürliche Neigung ist heterosexuell, unabhängig vom Geschlecht. Dies geht eindeutig aus der Anatomie unserer Geschlechtsorgane und unseren emotionalen Trieben sowie aus der wissenschaftlichen Erklärung ihrer biologischen Funktion hervor.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Schlussfolgerung nicht allein auf Statistiken basiert, d. h. auf der Ermittlung des Anteils heterosexueller Menschen, obwohl auch Statistiken herangezogen werden können, um zu bestätigen, dass die meisten Menschen diese Orientierung haben.

5. Nicht-reproduktiver Geschlechtsverkehr

Niemand bestreitet die Existenz von Homosexuellen – doch ihre bloße Existenz in der Bevölkerung beweist nicht, dass dieses Verhalten natürlich oder normal ist. Befürworter von Homosexualität führen mitunter Statistiken an (manche behaupten, dass bis zu 15–20 % der Bevölkerung offen oder heimlich homosexuell sind) – doch solche Argumente belegen weder Normalität noch Natürlichkeit.

Der Mensch besitzt einen freien Willen – daher unterliegt sein Verhalten einer „ethischen" Bewertung und kann nicht als deterministische „Gegebenheit" angesehen werden (wie das Verhalten unbelebter Materie, pflanzlicher Lebensformen oder niederer Tierarten).

Die Befürworter der Homosexualität sind sich dieser Schwäche des statistischen Arguments bewusst und argumentieren daher weiter, dass Sexualität zwar ursprünglich zu Fortpflanzungs- und Überlebenszwecken

entstanden sei, der Mensch als höheres Tier mit freiem Willen jedoch den reproduktiven Aspekt des Geschlechtsverkehrs willentlich umgehen und sich ausschließlich auf die damit verbundenen sinnlichen oder emotionalen Aspekte konzentrieren könne (die wir als hedonistisch oder eudämonistisch bezeichnen könnten).

So wie unsere Kultur akzeptiert, dass heterosexueller Sex nicht zwangsläufig der Fortpflanzung dienen muss, so ist – so heißt es – auch homosexueller Sex (der niemals der Fortpflanzung dient) legitim. Aus dieser Perspektive ist die Unterscheidung zwischen Mann und Frau irrelevant, und jede Partnerkombination erscheint akzeptabel.

Darüber hinaus argumentieren sie, dass solche nicht-reproduktiven sexuellen Aktivitäten dennoch einen biologischen Wert besitzen, insofern sie das Leben der Menschen erleichtern und es angenehmer, komfortabler oder liebevoller gestalten. Sie fragen: Was ist daran falsch? Solange niemand zu Schaden kommt, welche Einwände können Moralisten erheben?

Tatsächlich, so argumentieren sie weiter, können Homosexuelle, solange sie zufrieden sind, nützliche Mitglieder der Gesellschaft sein. Sie verweisen auf Homosexuelle, die Geschichte geschrieben haben: Alexander den Großen, Leonardo da Vinci und so weiter. Und es gibt viele aktuelle Beispiele von Homosexuellen, die (zumindest scheinbar) gesellschaftlich gut integriert sind.[10]

---

[10] Natürlich sagt uns das nichts, denn äußerer Erfolg ist kein Beweis für innere Ausgeglichenheit und Frieden. Wie fühlten und

Solche Argumente müssen und können widerlegt werden. Der erste Fehlschluss, den es zu erkennen gilt, ist die implizite moralische Gleichsetzung von nicht-reproduktivem heterosexuellem und homosexuellem Sex.

Wie bereits erwähnt, sind die sinnlichen und emotionalen Aspekte der Sexualität biologisch durch die Fortpflanzung und das Überleben der Nachkommen begründet. Die Natur hat uns das sexuelle Verlangen einprogrammiert, um uns zur Fortpflanzung anzuregen und uns an unseren Partner zu binden, damit wir die Nachkommen aus dieser Fortpflanzung aufziehen können.

Dieses heterosexuelle Verlangen ist legitim, selbst wenn es nicht bewusst auf die Fortpflanzung gerichtet ist oder sogar, wenn es bewusst darauf abzielt, die Fortpflanzung zu vermeiden (z. B. durch die Verwendung von Kondomen oder Pillen), weil es immer (und sehr oft auch, wenn auch nur zufällig, aber häufiger durch wachsende Bindung) zur Fortpflanzung und dem darauffolgenden Familienleben führen kann.

Homosexuelle sinnliche und emotionale Bestrebungen hingegen entbehren jeglicher Rechtfertigung, da sie von Natur aus steril und unzusammenhängend sind. Es handelt

---

verhielten sich Alexander oder Leonardo nach einer Weile? Und wie standen sie kurz vor ihrem Tod zu ihrem homosexuellen Leben – stolz und glücklich oder beschämt und gekränkt? Wenn moralische Urteile auf unvollständigen Informationen beruhen, sind sie wahrscheinlich verzerrt; es ist wichtig, das Gesamtbild über einen längeren Zeitraum zu betrachten, um die Umstände richtig beurteilen zu können.

sich um egozentrische Bestrebungen ohne einen mit heterosexuellen sexuellen Aktivitäten vergleichbaren positiven Aspekt. Ihr einziges Ziel ist die körperliche oder emotionale Befriedigung; sie entbehren jeglicher biologischen Grundlage.

Deshalb ist es richtig zu sagen, dass Homosexualität keine *natürliche* sexuelle Orientierung ist, sondern eine von Natur aus *abweichende* , die ihr ursprüngliches Ziel aus den Augen verloren hat und sich auf nebensächliche Objekte (d. h. Menschen des gleichen Geschlechts) verlagert hat. Es ist, als gäbe man einem Affen einen Stift zum Schreiben, und er benutzt ihn stattdessen, um sich am Hintern zu kratzen. Homosexueller Sex ist in Wirklichkeit eine Parodie auf Sex, eine Art desorientiertes Rollenspiel.

Der obige Text sollte nicht als Aufforderung zu heterosexuellem Sex bei jeder Gelegenheit verstanden werden, [11]um möglichst viele Kinder zu zeugen. Dies mag zwar dem natürlichen Plan entsprechen, doch bedenken Sie, dass die Natur auf Wahrscheinlichkeiten beruht, um ihre Ziele zu erreichen. Es geht lediglich darum, dass wir, um

[11] Mit einem einzigen Partner oder jedem verfügbaren Partner des anderen Geschlechts. Tatsächlich scheint die Natur es zu bevorzugen, wenn Menschen sich auf einen Partner (oder jeweils nur einen) beschränken, da dies die Versorgung des Nachwuchses sichert. Doch selbst wenn ein Mensch im Laufe seines Lebens viele sexuelle Beziehungen eingeht, bedeutet das nicht, dass völlige Promiskuität wünschenswert ist. Unsere Natur macht uns wählerisch, sodass manche Partner attraktiver erscheinen als andere. Zugegebenermaßen ist dies oft reine Eitelkeit, aber auch häufig eine instinktive Wahl der besten genetischen Kombination für die eigene Familie.

überhaupt über Sexualität sprechen zu können, zunächst deren natürliche Bedeutung verstehen müssen. Ohne eine solche Voranalyse ist es unmöglich zu begreifen, warum Homosexualität unnatürlich und sogar widernatürlich ist.

Es stimmt, dass es heutzutage möglich ist – oder in naher Zukunft möglich sein wird –, dass Homosexuelle durch verschiedene medizinische Eingriffe Kinder bekommen. Doch hier stellen sich ethische Fragen: Wurden die psychische Gesundheit und das Wohlergehen der Kinder aus solchen unnatürlichen Verbindungen ernsthaft bedacht? Gibt es ein schlimmeres Schicksal? Wie tragfähig sind solche künstlichen „Familien“ langfristig? Was für verstörte Menschen würden sie hervorbringen? Haben nicht alle Menschen das Recht, unter natürlichen Umständen geboren zu werden und mit einer realistischen Chance auf ein normales Leben aufzuwachsen?

Ähnliche Fragen stellen sich natürlich auch im Hinblick auf die Adoption von Kindern durch homosexuelle Paare. Es ist zweifellos kriminell, die Rechte und Interessen ungeborener Kinder oder Waisen zu missachten, nur um homosexuellen gegenüber tolerant zu sein und sie als „normale“ Menschen zu behandeln. Der Egoismus derjenigen, die solche Ansichten vertreten, ihre Bereitschaft, Kinder zu opfern, nur um die Rolle der vermeintlichen Toleranz und Menschlichkeit zu spielen, muss hinterfragt werden.

6. Abweichung und Leiden

Zweitens, da Homosexuelle ähnliche statt komplementäre Geschlechtsorgane besitzen, ist die Art ihrer sexuellen Aktivität nicht direkt mit der von Heterosexuellen vergleichbar. Zugegebenermaßen ähneln sich einige Praktiken beider Gruppen: z. B. gegenseitige Masturbation, Oral- und Analverkehr sind in beiden Fällen möglich. Doch genau diese Praktiken sind biologisch *nicht* gerechtfertigt!

Verliert ein Mann durch solche Aktivitäten Spermien, unabhängig davon, ob seine Partnerin männlich oder weiblich ist, ist er nicht nur nicht in der Lage, Geschlechtsverkehr zu haben (der theoretisch zur Fortpflanzung führen könnte), sondern er ist darüber hinaus auch körperlich unfähig zur Fortpflanzung (zumindest vorübergehend durch den Verlust von Erektion und Spermien). Daher sollten solche Aktivitäten aus biologischen Gründen vermieden werden.

Darüber hinaus – und dies gilt gleichermaßen für Frauen – schwächt sich ein Heterosexueller oder Homosexueller,

indem er sein natürliches Begehren auf unnatürliche Objekte richtet, durch Gewöhnung psychisch für die anspruchsvolle Aufgabe eines heterosexuellen Sexuallebens und einer heterosexuellen Partnerschaft. Selbst wenn ein Mann oder eine Frau anfänglich bisexuell eingestellt ist, fordert homosexuelles Verhalten unweigerlich seinen Tribut und führt schließlich zur Abkehr von heterosexuellen Beziehungen.

Man könnte natürlich argumentieren, dass Homosexuelle der restlichen Menschheit einen Gefallen tun, indem sie sich *nicht* fortpflanzen. Angesichts der weltweiten Bevölkerungsexplosion mit all ihren verheerenden Folgen für unser wirtschaftliches und soziales Wohlergehen und der fortschreitenden Umweltzerstörung könnte es als ein Dienst an der Allgemeinheit angesehen werden, keine Kinder zu bekommen. Vielleicht ist das die Ansicht derjenigen, die im Bereich der öffentlichen Gesundheit solche Praktiken befürworten; aber ist diese Ansicht wirklich mitfühlend?

Man könnte auch argumentieren, dass Homosexuelle sich durch ihre Unfruchtbarkeit freiwillig aus der Kategorie der Überlebensfähigen ausschließen (im Sinne des darwinistischen „Überlebens des Stärkeren“). Ihre sexuelle Orientierungslosigkeit könnte demnach biologisch als Ausdruck einer angeborenen Unfähigkeit für diese Welt betrachtet werden – was dazu führt, dass sie durch „natürliche Selektion“ aussortiert *werden* .

Kommen wir nun zu einer eher psychologischen Analyse und bringen wir einen dritten Einwand gegen die

Argumentation der Befürworter von Homosexualität vor. Sie behaupten, Homosexualität mache manche Menschen glücklich – oder zumindest „schwul“ (d. h. fröhlich und vergnügt, gekennzeichnet durch *Lebensfreude*). Wenn dies zuträfe, könnte es neben der Fortpflanzung ein biologisches Argument für Homosexualität darstellen. Aber stimmt es wirklich? Daran gibt es erhebliche Zweifel [12].

Das mag kurzfristig für manche zutreffen, doch alles deutet darauf hin, dass solche Äußerlichkeiten trügerisch sind und der Betroffene früher oder später schmerzhafte Konsequenzen zu spüren bekommt. Für die meisten Homosexuellen lassen die negativen Folgen offensichtlich nicht lange auf sich warten. Und selbst wenn ein Homosexueller nach außen hin ein tapferes, „schwules“ Gesicht wahrt (um sich selbst zu rechtfertigen), ist er sich des inneren Schmerzes und Leidens sehr wohl bewusst.

Dies gilt selbst in der heutigen westlichen Gesellschaft, die Homosexualität erlaubt und verteidigt, und nicht nur in traditionelleren Gesellschaften, die sie verbieten und verfolgen. Denn man sollte nicht meinen, das private

---

[12] Meine Beobachtungen von Homosexuellen, Männern wie Frauen, denen ich im Laufe der Jahre zufällig begegnet bin, haben mir den Eindruck vermittelt, dass sie auf eine grundlegende, tragische Weise sehr unreif sind; und dass sie von einer tiefen Verkommenheit umgeben sind, als sei ihre Welt ein wahrhaft trauriger, grauer Ort. Ihre ganze vordergründige Fröhlichkeit erscheint mir wie eine nervöse Fassade. Wenn sie die Gelegenheit bekommen, sich in der Öffentlichkeit so zu zeigen, wie sie sind, offenbaren sie ihre tiefe Unhöflichkeit und Vulgarität (was angesichts ihrer unreinen Gedanken und Taten nicht verwunderlich ist).

Unglück von Homosexuellen rühre von gesellschaftlicher Ausgrenzung her; vielmehr rührt es daher, dass Homosexualität gegen die gesellschaftlichen Normen verstößt. Da sie sowohl psychisch als auch physisch unnatürlich ist, führt sie zwangsläufig zu Leid (d. h. zu mehr Leid als Heterosexualität).[13]

Die Verwendung des Wortes „gay“ (und im Übrigen auch von „pride“) ist ganz offensichtlich nur ein Werbetrick, eine Zurschaustellung von Prahlerei (eine Heuchelei). Es ist bedauerlich, dass die englische Sprache, seitdem dieses Wort von Homosexuellen vereinnahmt wurde, ein wertvolles Wort verloren hat (das man nun nicht mehr verwenden kann, ohne die neue, homosexuelle Konnotation hervorzurufen). Sprachwissenschaftler wissen sehr wohl, wie Wörter oft mit dem genauen Gegenteil ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet werden [14].

---

13 Auch wenn homosexuelle Jugendliche anfangs unauffällig und normal wirken mögen, werden sie im Laufe der Zeit unweigerlich Scham und Schuldgefühle sowie andere negative Folgen ihrer abweichenden Gedanken und Taten erfahren. Dies ist ein Naturgesetz – gleichermaßen gültig für heterosexuelle Jugendliche, die sich für einen ausschweifenden Lebensstil entscheiden. Die Lebensweise eines Menschen spiegelt sich schließlich sogar in seinem Gesicht und seiner Körpersprache wider: „ *Das Bildnis des Dorian Gray“* ist ein hervorragendes Beispiel für diese weit verbreitete Beobachtung, die auch von einem berühmten Homosexuellen (Oscar Wilde) stammt.

14 Das Verb „sanktionieren“ kann beispielsweise sowohl „erlauben“ als auch „bestrafen“ bedeuten. Man beachte, dass nicht nur das Wort „schwul“, sondern auch das Wort „Stolz“ vereinnahmt wurde. Letzteres soll natürlich ausdrücken, dass Homosexuelle stolz auf ihre sexuelle Orientierung sind (und sich nicht schämen, wie manche meinen). Der Ausdruck „Gay Pride“, der für

Straßendemonstrationen von Homosexuellen verwendet wird, benutzt den Begriff „Stolz“ jedoch im Sinne von „Löwenrudel“ (was eine soziale Gruppe von Löwen, den Königen des Dschungels, bezeichnet). Auch dies ist ein Wortdiebstahl, der die ursprüngliche Bedeutung für immer verfälscht und entstellt.

7. EINIGE WAHRSCHEINLICHE URSACHEN

Homosexualität liegt im Kern ein grundlegendes Unvermögen zugrunde, mit der alltäglichen Herausforderung der Sexualität angemessen umzugehen. Lange bevor ein „Identitätsproblem“ entsteht, ist der Homosexuelle schlichtweg *ein gescheiterter Heterosexueller* . Das heißt, jeder Mensch (selbstverständlich entsprechend seinem Geschlecht) ist von Natur aus mit denselben phänomenalen Gefühlen ausgestattet (jenden, die die Sexualität antreiben), doch manche Menschen erkennen die tatsächliche Ausrichtung dieser Gefühle nicht richtig oder geben auf, beharrlich zu versuchen, ihren offenkundigen Bedürfnissen nachzukommen.

Manche Menschen werden homosexuell, weil sie als Kinder oder Jugendliche von älteren Kindern oder Erwachsenen sexuell missbraucht wurden. Sie fühlen sich durch diese frühen Erfahrungen dauerhaft beschmutzt und beeinträchtigt und schämen sich deshalb immer oder haben Angst, dem anderen Geschlecht zu begegnen. Beispielsweise könnte eine

Frau als Kind Opfer einer heterosexuellen Vergewaltigung geworden sein und seitdem Männer fürchten und verabscheuen und sich nur in Gegenwart anderer Frauen wohlfühlen. Oder ein Mann könnte in seiner Kindheit von einem Homosexuellen missbraucht worden sein und sich danach so sehr für sein vergangenes Leid schämen, dass er Frauen nicht selbstbewusst begegnen kann.

Manche Kinder und Jugendliche machen untereinander frühzeitig sexuelle Erfahrungen, die zufällig homosexuell sind (d. h. sie hätten auch heterosexuell sein können, wenn sich diese Gelegenheiten geboten hätten). Der Sexualtrieb dieser Kinder erwacht gerade erst, und sie haben keine Ahnung, was ihn erwartet. Sie experimentieren miteinander, insbesondere heutzutage, da Erwachsene wenig tun, um sie vor schlechten Einflüssen wie Pornografie zu schützen. In manchen Fällen werden solche Kinder als Erwachsene homosexuell, da sie sich an diese Art von sexueller Begegnung gewöhnt haben oder Gefallen daran gefunden haben [15].

---

[15] Manche nehmen solche kindlichen Erkundungen sogar noch wörtlicher und werden pädophil, indem sie immer wieder versuchen, ihre intensiven kindlichen sexuellen Gefühle wiederzuerlangen. Natürlich sind nicht alle Pädophilen homosexuell. Es ist aber kein Zufall, dass das alte (weniger „politisch korrekte“) Wort für homosexuell „Päderast“ (vom griechischen Wort für „Knabenliebhaber“) lautete. Selbstverständlich sind nicht alle Homosexuellen männlich – die Sehnsucht nach der Kindheit findet sich oft auch bei Frauen. Pädophilie beschränkt sich nicht auf alte Männer oder Frauen mit lüsternen Neigungen – Pädophile sind oft recht jung, in ihren Zwanzigern oder Dreißigern. In diesen Fällen kann man natürlich nicht von einer Rückkehr in die Kindheit sprechen, sondern muss

> (Diese Beobachtung ist aus therapeutischer Sicht sehr wichtig: Der Selbstidentifikation vieler Homosexueller mit ihrer Homosexualität liegt eine *zwanghafte Sie klammern sich* an frühe sexuelle Erfahrungen, die sie fälschlicherweise mit sexuellem Verlangen und Befriedigung im Allgemeinen assoziieren. Sie halten diese Bindung für ein Zeichen einer natürlichen Veranlagung, doch es handelt sich lediglich um eine erworbene und veränderbare Neigung. Das Problem ist nicht angeboren, sondern lediglich eine psychologische Einschränkung, ein Mangel an Intelligenz.

Doch dieses Szenario ist nicht der Regelfall. Jemand mag ganz natürlich mit der Suche nach einem heterosexuellen Partner beginnen; doch nach wiederholten Enttäuschungen schlägt er oder sie möglicherweise den entgegengesetzten Weg ein, hin zu einem Trostpflaster oder Ersatz. Dies mag zunächst zaghaft geschehen – und sich dann zu einer Gewohnheit und Vorliebe entwickeln. Manchmal geschieht dies auch im höheren Alter, selbst nach einem Leben voller Heterosexualität, wenn jegliche Attraktivität nachgelassen hat.

Es spielt keine große Rolle, woher und wie die Angst vor dem anderen Geschlecht kommt. Sie kann auf wiederholte Zurückweisung zurückzuführen sein (aus welchen Gründen

---

eher von einer Entwicklungsstörung sprechen: Sie haben die Kindheit nie verlassen, d. h. ihr geistiges Alter entspricht nicht ihrem körperlichen.

auch immer, z. B. körperliche oder psychische Unattraktivität), oder die Ursache liegt in einem Versagen der Eltern in Bezug auf Liebe oder Erziehung (was zu Schüchternheit oder Minderwertigkeitsgefühlen führt) [16]. Was auch immer der Grund sein mag, die biologische Herausforderung, einen (geeigneten) Partner zur Fortpflanzung zu finden, wurde nicht ausreichend bewältigt, und damit ist die Sache erledigt. Da der zugrunde liegende Sexualtrieb, die Libido, aktiv bleibt, sogar unkontrollierbar, sucht der Betroffene nach einem anderen Ventil.

Manche Verlierer im Liebesspiel greifen zur Masturbation; andere streben nach Heiligkeit durch Enthaltsamkeit (Keuschheit, Zölibat). Manche werden Vergewaltiger; manche werden große Künstler oder Sportchampions. Und manche entscheiden sich für Homosexualität.

Es gibt natürlich viele weitere spezifische Wege, auf denen Homosexualität angenommen werden kann. Manche Menschen wählen diesen Weg als Lebensstrategie – in der

[16] Manche Beobachter vermuten, dass Homosexualität, ob bei Männern oder Frauen, oft auf einen zu passiven oder abwesenden Vater und eine zu alte oder dominante Mutter zurückzuführen ist. Es muss jedoch betont werden, dass solche „Umweltfaktoren“ nicht als *alleinige Ursache* für Homosexualität gelten können. Da homosexuelle Menschen Menschen sind, besitzen sie einen freien Willen. Umweltfaktoren (wie familiäre Probleme oder das soziale Umfeld) können das Verhalten zwar *stark beeinflussen* , doch die betroffene Person hat weiterhin die Freiheit, sich diesem Einfluss zu widersetzen und ihren eigenen Weg zu gehen. Es gibt keine Entschuldigung, keine stichhaltige Rechtfertigung für den Verweis auf solche äußeren Faktoren. Ungeachtet ihrer psychologischen Wirkung bleibt die Menschenwürde gewahrt.

Annahme, durch homosexuelle Verführung, also durch gleichgeschlechtliche Prostitution zum Zwecke wirtschaftlicher oder sozialer Vorteile, leichter im Leben voranzukommen. Ein anderer, vielleicht der verhängnisvollste Weg zur Homosexualität – heutzutage weit verbreitet aufgrund der gängigen Ideologie, dass sie in Ordnung, natürlich und normal sei – ist, sie bewusst, quasi als Experiment, zum vermeintlichen Vergnügen, auszuleben. Manche Menschen gleiten zweifellos unbewusst in diese Richtung, unter dem unreflektierten Einfluss ihrer Gleichaltrigen oder der Medien.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass solche Entscheidungen keine negativen psychologischen und existenziellen Folgen haben, nur weil sie freiwillig und sozusagen aus gutem Gewissen getroffen wurden. Denn nicht die Art und Weise, wie man sich so verhält, birgt die Gefahr, sondern das Verhalten selbst. Selbst wenn man es nicht fürchtet, bleiben die damit verbundenen Gefahren bestehen.

Ein Aspekt homosexueller Beziehungen, der Beachtung verdient, ist das darin oft präsente Verhältnis von Dominanz und Unterwerfung, bewusst oder unbewusst, unabhängig vom Geschlecht der Partner. Zwar gibt es solche ungleichen Partnerschaften auch in heterosexuellen Beziehungen, doch ergänzen sich die Partner in der Regel. Bei homosexuellen Beziehungen ist das Ungleichgewicht jedoch radikaler und unvermeidlicher, und eine Hierarchie ist fester Bestandteil des sozialen Zusammenlebens zweier Männer oder zweier Frauen.

Bei Homosexualität muss aufgrund der anatomischen Ähnlichkeit der Partner einer von ihnen sein Geschlecht verändern (zumindest im Verhalten), um ein „Yin-Yang"-Gleichgewicht herzustellen. Bei Männern muss einer der Partner feminin, fast weiblich werden; bei Frauen muss eine der Partnerinnen maskulin, fast männlich, „butch" werden. Diese extreme Persönlichkeitsveränderung schadet beiden Partnern und führt dazu, dass sie ihrer wahren sexuellen und menschlichen Identität widersprechen. Sie werden dadurch weniger männlich oder weiblich und somit nicht mehr ganz menschlich.

Anders ausgedrückt: Homosexualität entsteht nicht durch ein ursprüngliches Problem der sexuellen Identität, sondern vielmehr durch Homosexualität, die tiefgreifende Probleme der sexuellen Identität hervorruft. Solche Wandlungen und Zweifel verursachen zwangsläufig tiefes und anhaltendes Leid bei den Betroffenen. Sie können unmöglich wirkungslos und schmerzlos bleiben.

8. Veränderte Rationalisierungen

Die Haltung unserer Gesellschaft gegenüber Homosexualität hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Einst war Homosexualität aus religiösen Gründen verpönt, da sie in der Bibel verboten war. Homosexuelle wurden verachtet und verspottet; man empfand sie als abstoßend und mied sie so gut wie möglich.

Dann kam die „sexuelle Befreiung“ der späten 1960er und frühen 1970er Jahre, als die Hippies sich für sexuelle Promiskuität entschieden – die zwar meist heterosexuell war, aber manchmal auch homosexuelle Begegnungen umfasste.

psychische „Krankheit“ betrachtet werden sollte , verursacht durch widrige familiäre und soziale Umstände, und daher mitfühlend zu entschuldigen sei. Gegner der Homosexualität neigten zunächst dazu, diese semantische Verschiebung zu akzeptieren und sahen die Bezeichnung „Krankheit“ als eine Art angemessene Beleidigung, einen säkularen Ersatz für den religiösen Begriff der Sündhaftigkeit. Schließlich, wer

möchte schon als geisteskrank gelten (selbst nicht im Sinne eines Opfers)?

In Anbetracht dieser negativen Konnotation begannen Befürworter von Homosexualität zu argumentieren, dass sie normal sei, da manche Menschen von Natur aus dazu veranlagt seien, also möglicherweise diese besonderen Gene besäßen, die eine Art drittes Geschlecht (oder ein drittes und viertes Geschlecht, wenn man zwischen männlichen und weiblichen Homosexuellen unterscheidet) darstellten. Auf diese Weise versuchten sie, Homosexualität weder als Sünde noch als psychische Störung, sondern als etwas Natürliches, wenn auch relativ Seltenes, zu legitimieren.

Bislang wurden jedoch keine „homosexuellen Gene“ gefunden (obwohl einige Forscher kurzzeitig mediale Aufmerksamkeit erregten, indem sie behaupteten, solche Gene entdeckt zu haben). Und wenn man genauer darüber nachdenkt: Solche Gene sind nach der Evolutionstheorie kaum vorstellbar und äußerst unwahrscheinlich. Denn Homosexualität ist definitionsgemäß nicht reproduktiv; sollte also ein solches Gen jemals durch eine spontane Mutation entstehen, würde es durch natürliche Selektion schnell wieder verschwinden!

Von den Dichtern wurden fantasievolle Vorstellungen wie „eine Frauenseele im Körper eines Mannes“ oder „eine Männerseele im Körper einer Frau“ geäußert, was impliziert,

dass Seelen ein Geschlecht haben und dass diese irgendwie in den falschen Körper gelangen können.[17]

Die wissenschaftlich orientierten Wissenschaftler vermuteten, dass Sexualhormone gelegentlich die Geschlechtsbestimmung der Geschlechtschromosomen außer Kraft setzen könnten, ignorierten dabei aber die Tatsache, dass alle Zellen eines Menschen die gleichen Geschlechtschromosomen enthalten, sodass selbst wenn hormonelle Ungleichgewichte einige ungewöhnliche sichtbare Geschlechtsmerkmale hervorrufen, das zugrunde liegende Geschlecht immer noch genetisch festgelegt ist (sodass keine Hormonbehandlung oder chirurgische Geschlechtsumwandlung das wahre Geschlecht verbergen kann).[18]

---

17 Generell wurde ein neues Idealbild der Menschheit propagiert: eine Art androgynes, bisexuelles, geschlechtsneutrales Wesen. Männern wurde nahegelegt, ihre weibliche Seite zu entdecken und weniger machohaft zu werden; Frauen hingegen sollten ihre männliche Seite erkennen und machohafter auftreten. Unisex-Frisuren und -Kleidung kamen in Mode. Männer (die gemeinhin als Grobiane dargestellt wurden) wurden ermutigt, sensibler, gesprächiger und gefühlvoller zu werden; Frauen (die gemeinhin als Opfer dargestellt wurden) sollten sich hingegen durchsetzen und zur Wehr setzen. Dieser generelle Angriff auf die traditionellen Geschlechterrollen war in gewisser Hinsicht und in gewissem Maße gerechtfertigt, da er die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau zum Ziel hatte; er diente aber auch als Mittel zum Zweck im Kampf für die Rechte von Homosexuellen.

18 Jedenfalls wurden im Allgemeinen keine signifikanten Unterschiede im Hormonhaushalt zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen festgestellt – was bedeutet, dass eine solche vorgeschlagene physische Ursache keine ausreichende Erklärung darstellt.

Die Wissenschaftler wiesen auch auf Hermaphroditen und ähnliche Geschlechtsanomalien hin, die teils auf ungewöhnliche Hormonverhältnisse, teils auf genetische Anomalien zurückzuführen sind. So gibt es Menschen mit Penis und Vagina; oder auch Menschen mit einer YY-Geschlechtschromosomenkombination (oder noch selteneren Kombinationen wie XYY, XXX oder XXXX) anstelle der üblichen XX-Chromosomen bei Frauen oder XY-Chromosomen bei Männern.

Allerdings sind solche Fälle extrem selten, und ihre Existenz kann nicht als wissenschaftliche Erklärung für Homosexualität ausgelegt werden, da solche Menschen nicht unbedingt homosexuell sind und die große Mehrheit der Homosexuellen sicherlich nicht in diese Kategorie der körperlichen Anomalie eingeordnet werden kann.

All diese „wissenschaftlichen" Reden dienten natürlich nur dazu, uns Normalbürger zu täuschen und uns glauben zu machen, Homosexualität sei irgendwie nicht moralisch zu beurteilen. Die Apologeten wollten es sich einfach machen und gleichzeitig die Vorteile der Homosexualität nutzen; sie wollten sie als Folge ungewöhnlicher *körperlicher* Probleme darstellen und sie somit, obwohl eine Abweichung, als etwas ganz Natürliches erscheinen lassen – was implizierte, dass wir Mitleid und Verständnis für Homosexuelle empfinden sollten (wie für jeden körperlich behinderten Menschen).

Diese Position ließ Homosexuelle jedoch im Unklaren darüber, ob sie wirklich „schwul" waren, und implizierte, dass sie (man höre und staune) Opfer waren, wenn nicht der

Gesellschaft, so doch zumindest der Natur. Sie legitimierte sie nicht vollständig, sondern verblieb in der Rolle von Bürgern zweiter Klasse. An diesem Punkt begann eine ethische Offensive, die Homosexualität als freie Entscheidung von voll reifen, verantwortungsbewussten und respektablen Menschen anerkannte – eine Entscheidung, die genauso legitim und sogar erstrebenswert ist wie die altbekannte Heterosexualität.

Jeder könne selbst entscheiden, argumentierten sie, und wer seien *Sie,* darüber zu urteilen? Verschiedene Medien und Politiker schalteten sich ein, und die Gesetze der Länder wurden geändert. Sogar Verfassungen wurden angepasst, und ein „Menschenrecht" auf sexuelle „Andersartigkeit" wurde verkündet, eingeführt und durchgesetzt. Aktive administrative Maßnahmen wurden ergriffen, um sicherzustellen, dass Homosexuelle als gleichberechtigte Bürger behandelt wurden; Ausgrenzung wurde verboten.

9. Es ist frei gewählt

Ich sage: Gut. Dieser jüngste Ansatz ist tatsächlich eine gute Entwicklung, denn er schließt den Kreis und bestätigt, was die religiösen Traditionen ursprünglich implizierten: nämlich, dass Homosexualität eine freie Entscheidung ist. Das heißt, Homosexuelle werden nicht durch physische oder psychische Gewalt dazu gezwungen; sie könnten sich anders entscheiden. Sie entscheiden sich frei dafür, so zu sein, wie sie sind, und so zu handeln, wie sie handeln, und sind daher moralisch für ihren Zustand und ihr Verhalten verantwortlich.

Die Behauptungen über psychische oder physische Erkrankungen oder Anomalien wurden allesamt beiseitegeschoben, und wir befinden uns wieder am Ausgangspunkt – mit nur einer Veränderung: Die gegenwärtigen ethischen und politischen „Autoritäten“ unterstützen nun Homosexualität, während ihre Vorgänger sie ablehnten. Früher galten Homosexuelle als freie Individuen, die einen falschen Weg einschlugen; heute gelten

sie als freie Individuen, die einen neutralen (wenn nicht gar einen empfehlenswerten) Weg wählen. Die Bewertung ist unterschiedlich; doch alle sind sich in der Tatsache der freien Wahl einig.

Das Gute daran ist, dass die verschiedenen Übergangslügen und Ausreden zur Verteidigung von Homosexualität, die wir oben besprochen haben, endlich aufgegeben wurden und die „ethische Position" der Apologeten nun klar und ehrlich dargelegt wird. Nachdem wir nun eine Reihe logisch irrelevanter Punkte beiseitegelassen haben, können wir uns wieder der Kernfrage zuwenden: Ist dieses Verhalten, das unbestritten freiwillig gewählt ist, *moralisch, unmoralisch oder amoralisch?*

Moral ist keine Frage des Dekrets, weder von religiösen Autoritäten, Moralphilosophen, Ärzten, Psychiatern, Sexualwissenschaftlern, Journalisten noch Gesetzgebern. Sie kann nicht willkürlich auferlegt werden, sondern muss überzeugend begründet werden.

Vor diesem Hintergrund muss sofort angemerkt werden, dass die Haltung der Befürworter von Homosexualität logisch *willkürlich ist* – sie haben (zumindest meines Wissens) keine Argumente, die rational belegen, dass Homosexualität moralisch oder zumindest nicht unmoralisch ist. Ihr einziges Argument ist relativistisch, ja sogar nihilistisch: die Behauptung, dass es so etwas wie Moral nicht gibt oder dass sie nicht durch Vernunft erkennbar ist. Im Grunde sagen sie:

Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten – das sind einwilligungsfähige Erwachsene [19]!

Ein Einwand gegen ihren antimoralistischen Diskurs ist jedoch *logisch* unausweichlich. Indem sie moralische Urteile an sich verurteilen, fällen sie selbst moralische Urteile [20]. Eine weitere Schwäche ihrer ablehnenden Argumentation liegt in ihrer *selektiven Anwendung* , die sie je nach ihren eigenen Zwecken nutzen. Sie betrachten ihre politische und mediale Verteidigung von Homosexuellen ganz offensichtlich als moralisch, da sie mit einer Art „gerechter Empörung“ reagieren, wenn jemand (wie der Autor dieses Essays) ihre theoretischen und praktischen Initiativen in diesem Bereich infrage stellt oder ablehnt.

Ihre Position ist somit in sich widersprüchlich; sie ist formal in sich widersprüchlich.

Darüber hinaus gibt es viele andere Bereiche menschlicher Tätigkeit, in denen dieselben Leute die Macht der Vernunft zur Abwägung von Vor- und Nachteilen menschlichen

---

[19] Apropos einvernehmlicher Handlungen zwischen Erwachsenen: Betrachten wir folgende abscheuliche Geschichte, die ich aus den Fernsehnachrichten kenne (ich glaube, die Details stimmen). Vor einigen Monaten wurde in Deutschland ein Mann wegen Kannibalismus angeklagt und verurteilt. Er hatte einen anderen Mann im Internet kennengelernt, und sie hatten vereinbart, dass er nach homosexuellem Geschlechtsverkehr den anderen Mann töten und essen würde. Genau das geschah dann auch, offenbar in gutem Gewissen. Einvernehmlichkeit allein rechtfertigt eine Handlung natürlich nicht.

[20] „Kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten“ hat die logische Form eines ethischen Imperativs – und beansprucht gleichzeitig, über allen ethischen Imperativen zu stehen.

Verhaltens ohne Weiteres anerkennen – nur in diesem Ausnahmefall (nämlich Homosexualität) und vielleicht einigen wenigen weiteren Fällen mit ähnlichen revolutionären Tendenzen halten sie die Vernunft für unfähig zu urteilen und zu beraten, und jede Diskussion oder jeder Zweifel ist verboten (d. h. in ihren Augen unmoralisch). Dies ist nichts anderes als ein Versuch der Einschüchterung und intellektuellen Gewalt.

Die Kritiker der Homosexualität appellieren hingegen an die Intelligenz und den gesunden Menschenverstand. Wir haben bereits einige Argumente gegen Homosexualität angeführt, die als ethisch charakterisiert werden können, nämlich die Analyse der biologischen Rolle und Rechtfertigung von Sexualität, die hoffentlich überzeugend wirken. Zwei weitere Argumentationsstränge sollen noch hervorgehoben werden: einer, der auf psychologischen und spirituellen Überlegungen beruht, und ein anderer, der auf sozialen und politischen Überlegungen basiert.

Ein wichtiger Aspekt der freien Wahl ist folgender: Wenn man sagt, etwas sei frei gewählt, bedeutet das, dass die betreffende Person, ungeachtet der Stärke innerer und äußerer Kräfte und Versuchungen, die auf sie einwirken, die Willenskraft besitzt, ihnen zu widerstehen. Der Wille kann nicht gleichzeitig frei und kausal determiniert sein; negative Einflüsse erschweren zwar die Umsetzung eines positiven Willens, können ihn aber nicht vollständig überwältigen.

Wenn jemand *glaubt,* einem Impuls nicht widerstehen zu können, verringert sich seine Widerstandsfähigkeit

entsprechend. Um entschlossen zu handeln, muss man die betreffende Handlung für möglich oder nützlich halten. Die eigenen Überzeugungen *beeinflussen* den Handlungswillen; sie gehören zu den Kräften, die das Handeln beeinflussen (wenn auch nicht bestimmen).[21]

Daraus folgt, dass Philosophen, Psychologen und andere Befürworter, die Homosexuellen (auf die eine oder andere Weise) einreden, sie könnten ihren homosexuellen Neigungen nicht widerstehen oder ihr Verhalten ändern (was natürlich falsch ist – eine Lüge), sie in Wirklichkeit dazu verleiten, diesen Neigungen nachzugeben und ihr bisheriges Verhalten beizubehalten. Das heißt, sie erschweren es Menschen mit homosexuellen Neigungen, heterosexuell zu bleiben, oder Homosexuellen, ihre gegenwärtigen Präferenzen zu überwinden.

verleiten Menschen also faktisch dazu, homosexuell zu werden; sie verschlimmern deren Probleme. Die Gegner von Homosexualität hingegen helfen Homosexuellen – ob tatsächlich oder potenziell –, überlegte Entscheidungen zu treffen, indem sie sie daran erinnern, dass sie als Menschen mit freiem Willen über ihr eigenes sexuelles Verhalten bestimmen können. Fragen Sie sich: Wer von beiden ist Ihnen wirklich wohlgesonnener – jemand, der Sie in die Schwäche treibt, oder jemand, der Ihnen Stärke verleiht?

---

21 Zu den Einflüssen auf den Willen siehe mein früheres Buch *„Volition and Allied Causal Concepts“* , Kapitel 5-6.

10. SINNLICHKEIT UND PERVERSION

Ethische Diskussionen sind grundsätzlich unmöglich, ohne anzuerkennen, dass sie Wesen mit Erkenntnis-, Willens- und Wertungsvermögen betreffen [22]. Ohne diese Fähigkeiten gäbe es nichts zu diskutieren, keinen Nutzen in Diskussionen, niemanden, der die Diskussion führen, verstehen oder ihre Schlussfolgerungen umsetzen könnte. Anders gesagt: Wir müssen zunächst anerkennen, dass wir von Menschen sprechen, die über Vernunft und freien Willen verfügen. Wären Menschen Maschinen oder dem Schicksal unterworfen, gäbe es keine Debatte.

Darüber hinaus darf sich Ethik nicht auf physische und (im engeren Sinne) mentale Aspekte beschränken, sondern muss auch spirituelle Aspekte einbeziehen. Erkenntnis-, Willens- und Wertungsvermögen bedeuten, eine Seele, also ein spirituelles Leben, zu besitzen. Der Mensch hat eine Seele

---

[22] Zu den logischen Voraussetzungen des ethischen Diskurses siehe mein früheres Buch *Volition and Allied Causal Concepts* , Kapitel 17-18.

(auch Geist genannt), deren Interessen (Nutzen oder Schaden) neben den Interessen seines Körpers und Geistes berücksichtigt werden müssen. Diese Aspekte zu ignorieren oder zu missachten, zeugt von einem mangelnden Verständnis der Grundlagen der Ethik.

Daher muss sich die Ethik – die Wissenschaft davon, was wir (Menschen) tun dürfen oder sollten oder nicht tun – im Bewusstsein aller Aspekte der menschlichen Natur und der menschlichen Existenz entwickeln – nicht nur physiologischer (einschließlich genetischer) Faktoren und psychologischer Faktoren (einschließlich familiärer, sozialer und kultureller Einflüsse), sondern gleichermaßen spiritueller Faktoren (die Wahrnehmungen und Vorstellungen, die Willensausübung und die Werturteile des Einzelnen in Körper und Geist).

Alle diese verschiedenen Faktoren müssen berücksichtigt und abgewogen werden. Die Anerkennung des einen oder anderen Bereichs zu verweigern, zeugt von Ignoranz, Dummheit, intellektueller Verwirrung oder Unehrlichkeit – es ist keine wissenschaftlich legitime Haltung.

Wir haben (in der obigen Diskussion) bereits einige der offensichtlicheren Punkte behandelt; hier konzentrieren wir uns auf einige relevante spirituelle Aspekte. Dabei müssen wir zwei Haltungen, zwei Seelenzustände und -tendenzen hervorheben, die spirituell schädlich oder zerstörerisch sind. Diese Abweichungen finden sich nicht ausschließlich bei Homosexualität, treten dort aber möglicherweise verstärkt auf.

Der erste Aspekt ist übermäßige ***Sinnlichkeit*** , d. h. eine geistige Besessenheit von sexuellen Empfindungen [23]. Die spirituelle Folge dieser Haltung ist, dass sie einen an niedere Instinkte fesselt, selbst wenn diese keinen nachweisbaren physiologischen oder psychologischen Wert haben.

Wenn ein Mann oder eine Frau keinen Sexualpartner des anderen Geschlechts hat oder die Hoffnung auf einen solchen aufgegeben hat (beispielsweise aufgrund einer Behinderung, des Alters oder aus anderen Gründen), sollte sich diese Person logischerweise spirituellen Bestrebungen widmen. Die künstliche Aufrechterhaltung sexueller Lust und Befriedigung durch Masturbation oder andere abweichende Praktiken wie Homosexualität dient keinem sinnvollen Zweck.

Es ist eine Art törichtes Festhalten an einem Trugbild der ursprünglichen, natürlichen Ausrichtung des Begehrens, das unseren Instinkten zum Zwecke der Fortpflanzung eingeschrieben ist. Es ist, als würde man sich einbilden, einen Arm oder ein Bein zu haben, obwohl es abgetrennt wurde. Es verstärkt und verlängert lediglich Schmerz und Leid.

Im Falle der Homosexualität wird diese Sinnlichkeit zusätzlich dadurch verkompliziert, dass die beteiligten Partner gleichen Geschlechts sind. Dies impliziert, dass vielfältige körperliche und seelische Interaktionen zwischen Männern oder Frauen stattfinden, die nicht unserer Natur

---

23 Für nähere Erläuterungen zur Psychologie der Sinnlichkeit siehe mein früheres Buch *Meditationen* , Kapitel 21-22.

angeboren sind (die, wie bereits erläutert, auf heterosexuelle Beziehungen ausgerichtet ist). Homosexuelle Menschen sehen sich im Grunde künstlichen, schädlichen Situationen ausgesetzt. Diese verquere Situation fordert ihren Tribut, auch auf spiritueller Ebene.

Warum ist Sinnlichkeit eine spirituelle Qual? Sie besteht darin, flüchtigen Empfindungen einen unverhältnismäßig hohen Wert beizumessen – vergeblich an etwas so Vergänglichem und Substanzlosem wie Rauch festzuhalten. Ein solches Verhalten ist zwangsläufig auf die eine oder andere Weise zerstörerisch. Für Heterosexuelle ist es schon schlimm genug, aber für Homosexuelle wird es selbstmörderisch, da ihre existenzielle Situation durch die Unnatürlichkeit der Sinnlichkeit zusätzlich verkompliziert wird.[24]

Dies führt uns zum zweiten Aspekt: ***Perversion*** oder Verdorbenheit des Geistes. Dieser Begriff ist keine leere Beleidigung, sondern ein erkennbares Charaktermerkmal. Er bezeichnet im Allgemeinen die Wertschätzung von etwas, *obwohl* es eigentlich abgewertet werden sollte – also nicht trotz seiner negativen Eigenschaften, sondern gerade weil es verboten, schlecht, böse, gefährlich, schädlich, unattraktiv, hässlich, seltsam, pervers, ambivalent, queer, schmutzig, ekelhaft, abstoßend, grausam, illegal, kriminell usw. ist. Es

[24] Es ist für den Menschen schon schwer genug, die Schwierigkeiten zu bewältigen, die ihm die Natur in den Weg legt; es ist töricht, diesen Hindernissen noch künstliche Schwierigkeiten hinzuzufügen, die sich leicht beseitigen ließen. Die Weisheit rät, solche überflüssigen Probleme gänzlich zu vermeiden.

ist eine verdrehte Neigung oder Vorliebe für das Gegenteil dessen, was die Vernunft nach angemessener Abwägung der Sachlage empfiehlt.

Im Hinblick auf sexuelles Verlangen äußert sich diese Perversion insbesondere in der Begierde nach ungewöhnlichen sexuellen Objekten oder Handlungen, die auf verzerrte Weise abwegig erscheinen. Beispiele hierfür sind das Interesse an Sodomie oder die Freude daran, sich als Person des anderen Geschlechts zu verkleiden. Manche Menschen sind gewöhnlichen sexuellen Objekten oder Handlungen gegenüber gleichgültig oder gar abgestumpft und fühlen sich nur zu Dingen oder Personen hingezogen, die einen Hauch von Verderbtheit oder Korruption an sich haben. Diese Haltung ist sicherlich Ausdruck spiritueller Unreinheit und wird diese zwangsläufig noch verstärken [25].

Der Denkfehler, der der Perversion innewohnt, ist die Vorstellung, dass etwas Moralisch Verbotenes [26]*einen zusätzlichen, verborgenen Genuss oder anderen Wert bergen könnte.* Sexuelle Perversion ist somit eine gesteigerte Form der Sinnlichkeit – die Suche nach *außergewöhnlicher* sexueller Erregung. Dem Perversen genügen gewöhnliche

---

[25] Betrachten wir beispielsweise die in einer früheren Fußnote erwähnte Geschichte über Kannibalismus. Dies ist natürlich ein extremes Beispiel; zugegebenermaßen sind nicht alle Homosexuellen Kannibalen. Aber es zeigt, wie seltsam Menschen werden können, die unnatürliche Begierden entwickeln.

[26] Dies wird beispielsweise in der biblischen Geschichte von Eva, die von der Schlange verführt wird, die verbotene Frucht zu essen, gut veranschaulicht, indem subtile Beschreibungen davon gemacht werden, wie „köstlich“ sie ist (Exodus 3:1-7).

Freuden nicht. Es besteht stets ein Verlangen nach mehr – nicht nur quantitativ mehr, sondern auch nach immer bizarreren Dingen.

Dies ist ein existenzielles Problem, da es zu körperlichen (z. B. Aids und anderen Krankheiten), psychischen (z. B. Persönlichkeits- und Identitätsstörungen, mangelndem Selbstwertgefühl) und sozialen Problemen (z. B. sozialen Konflikten und Ausgrenzung) führen kann. Doch solch unreines Denken ist vor allem ein spirituelles Problem, da es auf einer Illusion, also einem grundlegenden Missverständnis, beruht. Es führt daher zwangsläufig vom inneren Frieden, der Ausgeglichenheit und der Klarheit ab.

Hat man solche Neigungen erst einmal entwickelt und ihnen nachgegeben, sind dem Abstieg keine Grenzen gesetzt. Der Abstieg mag anfangs kontrolliert erscheinen, gerät aber schließlich außer Kontrolle. Indem sich die Seele wiederholt mit unkontrollierten körperlichen oder geistigen Impulsen identifiziert hat, hat sie ihre Erkenntnis-, Willens- und Wertungsfähigkeiten zu bloßen Werkzeugen im Dienste dieser Impulse gemacht und ist immer weniger in der Lage, die Autorität über sie im Dienste höherer Werte zurückzugewinnen.

11. Spirituelle Unreinheit

Alle in diesem Essay vorgebrachten Argumente richten sich nur beiläufig an praktizierende Homosexuelle. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass diese Menschen durch Vernunft zur Umkehr bewegt werden. Selbst wenn sie sich bessern und rechtschaffen handeln würden, ist es höchst zweifelhaft, ob sie ihre Seelen vor dem Abgrund retten könnten, in den sie sich selbst verdammt haben. Sie haben sich wahrscheinlich unauslöschlich befleckt.

Die Seele ist wahrlich ewig rein. Wir können nicht sagen, dass sie im wörtlichen Sinne befleckt ist, da sie sich nicht *mit* nicht-spirituellen Substanzen (d. h. Geist oder Materie) vermischen kann, und die spirituelle Substanz ist universell eins und immer dieselbe.

Man könnte zwar sagen, die Seele sei unwiderruflich *durch negative mentale und physische Ablagerungen belastet* , die sich gleichsam an ihrer Oberfläche festsetzen. Doch die treffendste Beschreibung spiritueller Unreinheit wäre wohl, dass die Seele durch vergangenes Fehlverhalten so

verblendet ist, dass *ihr Bewusstsein* getrübt wird und sie nicht mehr zu Klarheit und Erkenntnis zurückfindet.

Homosexualität scheint eine endgültige, negative Wirkung zu haben, ohne jede Möglichkeit der Erlösung. Das heißt aber nicht, dass Homosexuelle nicht versuchen sollten, ihr Verhalten zu bessern. Sie können durch solche Bemühungen hoffen, ihr spirituelles Schicksal etwas zu verbessern und sich zumindest teilweise zu erlösen (oder zumindest nicht noch tiefer zu sinken). Selbst ein wenig Erlösung ist besser als gar keine.

Nein, dieser Essay richtet sich nicht an praktizierende Homosexuelle, sondern an jungfräuliche Jugendliche und andere noch unschuldige Seelen, die unter dem Einfluss einer zunehmend korrupten Kultur aus welchen Gründen auch immer mit dem Gedanken spielen, dieses Fehlverhalten anzunehmen. Er richtet sich auch an Moralphilosophen, religiöse Führer, Mediziner, Pädagogen, Meinungsbildner und Gesetzgeber – mit dem Appell, verantwortungsbewusst zu denken und zu handeln.

Früher, vor langer Zeit, hatten die meisten Menschen großes Vertrauen in die jüdische Bibel oder in ähnlich autoritative Texte anderer religiöser Traditionen. Es genügte, wenn die Tora gebot. *„Du sollst nicht mit einem Mann schlafen wie mit einer Frau; es ist ein Gräuel“* (Lev 18,22) [27], und die

[27] Ein damit zusammenhängendes Verbot betrifft Transvestitismus (Deut. 22,5). Solche Praktiken, ob von Männern oder Frauen, gelten dort als „Gräuel“, vermutlich weil sie Verwirrung in Bezug auf sexuelle Objekte hervorrufen und manche Menschen letztlich zu homosexuellen Reaktionen und Praktiken

meisten Juden hielten sich daran. Dies geschah nicht nur aus Furcht vor göttlicher Vergeltung oder weil solches Verhalten rechtlich streng bestraft wurde [28]. Es entsprang einer tiefen Liebe zur Würde und Anständigkeit des Menschen, zu einem bestimmten Ideal der Menschlichkeit [29].

---

verleiten. Transsexualität (heutzutage ein viel diskutiertes Thema, da Geschlechtsumwandlungen scheinbar einfach und beliebt sind) scheint im Judentum (und ähnlichen Traditionen) verboten zu sein, vor allem weil sie (im Normalfall) eine freiwillige Verstümmelung der natürlichen Fortpflanzungsfähigkeit darstellt. Zu diesem biologischen Grund könnte man hinzufügen, dass die sexuellen Aktivitäten von (freiwilligen) Transsexuellen entweder effektiv homosexuell sind (da die anatomischen Veränderungen oberflächlich sind und die genetische Ausstattung der Individuen nicht beeinflussen, sodass ein „Ex-Mann" immer noch ein Mann ist, und dasselbe gilt für Frauen) oder effektiv transvestitisch (sodass, wenn ein „Ex-Mann" Sex mit einer Frau hat oder umgekehrt, es sich nicht um Homosexualität handelt, sondern um „Verkleiden" nicht nur mit der falschen Kleidung, sondern sogar mit falschen Körperteilen).

[28] Es heißt dort auch: „Wenn aber ein Mann mit einem Mann schläft wie mit einer Frau, so haben beide einen Gräuel begangen; sie sollen unbedingt getötet werden; ihr Blut soll auf ihnen sein" (Lev 20,13). Sodomie wurde als Verbrechen so schwerwiegend geahndet, dass dafür die Todesstrafe vorgesehen war.

[29] Wenn mich etwas in heiligen Schriften davon überzeugt, dass sie von Gott inspiriert sind, dass sie *aus der tiefsten Quelle der Wahrheit und Güte im menschlichen Geist entspringen* , dann ist es die darin enthaltene Gesetzgebung gegen solche Unzucht. Natürlich ist die Tradition *an sich* kein Beweis; aber das ist die Moderne auch nicht. Wir könnten ganz naturalistisch argumentieren, dass unsere Vorfahren durch bittere Erfahrungen bestimmte Lektionen des Lebens gelernt und sie uns in Form religiöser, spiritueller oder weisheitlicher Lehren weitergegeben haben. Diese Lehren zwingen uns keine unwahrscheinlichen Wahrheiten auf, sondern erinnern uns vielmehr an das, was wir tief in unserem Inneren instinktiv bereits als wahr erkennen.

Manche Menschen haben auch heute noch eine klare Vorstellung davon, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Solche Menschen brauchen keine Überzeugung. Dieser Essay richtet sich nicht an sie, sondern an all jene, die ihre Orientierung verloren haben. Wenn sie keinen Glauben an religiöse Traditionen haben, werden sie vielleicht durch rationale Argumente überzeugt. Wenn sie mit dem Gedanken spielen, homosexuelle Handlungen auszuüben, werden ihnen diese Argumente vielleicht helfen, ihren Impuls zu zügeln. Wenn sie bereits homosexuelle Handlungen begangen haben, werden sie diese Argumente vielleicht dazu bringen, damit aufzuhören.

Manche werden ihren Weg natürlich rebellisch fortsetzen und sogar arrogant ihr „Recht“ darauf bekräftigen. Das ist ihr Problem; sie werden die Konsequenzen ihrer Entscheidung früher oder später tragen müssen. Ihre Eigenwilligkeit, ihre Unverschämtheit, ihre Schamlosigkeit, ihre Frechheit, ihre Unbescheidenheit werden sie in die Irre führen – ganz sicher. Jetzt kennen sie weder Ängste noch Reue; aber eines Tages werden sie mit den Zähnen klappern und mit den Zungen knirschen. Wartet ab, was sie im Augenblick ihres Todes denken und fühlen werden.

Die menschliche Natur ist so beschaffen, dass wir alle zu höchster Tugend und Spiritualität fähig sind, aber auch zu tiefster Verderbtheit und Lasterhaftigkeit. Das bedeutet Willensfreiheit, die Macht der Wahl. Es bedeutet, dass jedem Einzelnen das gesamte Spektrum menschlichen Handelns offensteht. Es ist nichts Verwerfliches daran, ein natürliches

Potenzial für Laster oder Böses zu besitzen – ethisch entscheidend ist, ob dieses Potenzial jemals ausgeschöpft wird *oder nicht* . Die Tugendhaftigkeit und das Gute zeichnen sich gerade dadurch aus, dass sie das gegenteilige Potenzial in sich trugen und diesen anspruchsvollen Weg wählten.

Zum Glück für die Menschheit gibt es und wird es wohl immer gute, anständige Menschen geben, die die Würde des Menschseins kennen. Die statistische Verteilung von Gut und Böse in der Welt entspricht wahrscheinlich der traditionellen Glockenkurve, auch wenn ihre Streuung variieren kann. Wir sollten uns nicht von der Popularität hässlicher oder böser Taten (zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt, in einer bestimmten Gesellschaft) irreführen lassen und glauben, die menschliche Natur sei von Natur aus so. Dies wäre lediglich eine Ausrede oder ein Vorwand, sich den Reihen derer anzuschließen, denen es an Würde mangelt.

Menschen sind leider zu tiefster Verderbtheit fähig. Wer sich gewohnheitsmäßig jedem sexuellen Impuls hingibt, wird schließlich wahnsinnig und begehrt Sex mit allem, was ihm über den Weg läuft. Ein Mann verspürt den Wunsch, in fast alles einzudringen, und eine Frau den Wunsch, von fast allem penetriert zu werden. Sie können jegliches Gefühl für Würde und Anstand verlieren und Sex mit Leichen, Tieren oder anderen Menschen des gleichen Geschlechts haben.

12. DAS WESEN DER SODOMIE

Sinnlichkeit bezeichnet üblicherweise das Verlangen nach oder das Streben nach sexueller Lust. Eine gängige Form der Sinnlichkeit besteht darin, sexuelle Lust aus dem Gedanken an oder der Erfahrung der Lust des Partners zu empfinden. Dies ist eine positive und relativ normale Form der Sinnlichkeit – es ist das stellvertretende Erleben von Lust. Anstatt nur Lust zu empfinden, *empfängt man sie, indem man sie schenkt* . Da sie im Wesentlichen wohlwollend ist, wird sie gemeinhin als eine Form des Liebesspiels betrachtet.

Es gibt jedoch eine negative Parallele dazu: sexuelle Lust *am Schmerz* des Partners. In diesem Fall wird Befriedigung durch das Zufügen von Schmerzen erlangt. Dies nennt man **Sadismus** . Da er im Kern bösartig ist, muss er als eine Form des Hasses betrachtet werden; er ist biologisch unnormal, da er durch die Zerstörung anderer Menschen motiviert ist. Dies gilt selbst dann, wenn der Partner, der Schmerzen erleidet, einwilligt, also im Falle des **Masochismus** . Hier spielen

eindeutig Selbsthass und Selbstzerstörung eine Rolle – zwei offenkundig ungesunde Verhaltensweisen.

Sadisten und Masochisten eint die perverse Vorstellung, dass Lust aus Schmerz entsteht – sei es aus dem Schmerz anderer oder dem eigenen. Neben dieser Grausamkeit verbindet sie auch Selbstverachtung und Selbsthass, mit dem Unterschied, dass der Masochist diese Gefühle direkt durch Selbstviktimisierung ausdrückt, während der Sadist sie stellvertretend ausdrückt, indem er sie an einem Opfer statt an sich selbst hervorruft.

Aus dieser Perspektive ist anzumerken, dass die Sexualpraktik, die am häufigsten mit männlicher Homosexualität in Verbindung gebracht wird – die Sodomie –, im Kern eine sadistische Handlung ist. Dies gilt selbst dann, wenn der Mann, der Analverkehr erleidet, einwilligt und die Handlung als lustvoll empfindet (Sadomasochismus). Warum? Weil diese Handlung für einen Mann an sich [30]*erniedrigend ist* – sie führt unweigerlich zu psychischem Schaden und dem Schmerz des Verlusts von Männlichkeit und Selbstwertgefühl.

Ein Mann, der einen anderen Mann penetrieren möchte, ist demnach im Wesentlichen ein Sadist, und ein Mann, der von einem anderen penetriert werden möchte, ist im Wesentlichen ein Masochist. Der damit verbundene

---

30 Das ist etwas, was jeder Mensch, der noch in der Lage ist, in sich selbst zu sehen, als wahr erkennt. Selbst wenn der Verstand mancher Menschen so verblendet ist, dass sie diese Wahrheit nicht mehr erkennen können, bleibt sie wahr.

Sadismus tritt natürlich am deutlichsten bei homosexueller Pädophilie oder Vergewaltigung von Männern zutage; er ist aber ebenso (ebenso wie der Masochismus) bei einvernehmlichem Sex zwischen Erwachsenen erkennbar. In allen Fällen ist solches Verhalten (sofern es freiwillig erfolgt) psychisch ungesund.

Der Sodomit greift die Männlichkeit seines Partners (oder Opfers) an und drückt damit einen gewissen Hass auf diese Männlichkeit und folglich (da er selbst ein Mann ist) einen gewissen Selbsthass aus. Indem er seinen Sexualpartner missbraucht, offenbart er seine eigenen inneren Zweifel und Konflikte. Umgekehrt offenbart der willige Empfänger von Sodomie, der zulässt, dass seine männliche Natur unterdrückt wird, seine eigene Selbstverachtung. Indem er einem anderen Mann ein solches Verhalten erlaubt oder ihn dazu ermutigt, fügt er diesem zudem Schaden zu.

Somit machen sich beide an einvernehmlicher Sodomie Beteiligten des Missbrauchs des Körpers ihres Partners schuldig und offenbaren und verschlimmern ihre eigenen schwerwiegenden psychischen Probleme. Sodomie kann keinesfalls als psychisch gesunde Entscheidung gelten. Sie ist unweigerlich schädlich für beide beteiligten Männer.

Ähnliche Urteile lassen sich in unterschiedlichem Maße auch über andere sexuelle Handlungen zwischen Männern und zwischen Frauen fällen. Abgesehen von ihrer Unzucht sind all diese Handlungen durch den gegenseitigen Missbrauch des Geschlechts der beiden Partner gekennzeichnet, was sowohl Hass auf den Partner als auch Selbsthass impliziert.

Sie alle sind daher Formen des Sadomasochismus, wenn auch wiederum in unterschiedlichem Ausmaß.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die tieferliegenden Motive von Homosexuellen zu betrachten, die öffentliche Paraden organisieren oder daran teilnehmen. Beobachten Sie bei solchen Demonstrationen Exhibitionismus, provokante Darbietungen, Transvestismus und anzügliche Gesichtsausdrücke. Die primäre Absicht ist eindeutig nicht (wie behauptet) politischer Natur, der Wunsch, als Menschen anerkannt zu werden. Vielmehr zeigt sich der Wille, die gängigen Empfindlichkeiten zu schockieren, die Entschlossenheit, die gesellschaftlichen Normen zu senken.

Man gewinnt den deutlichen Eindruck, dass Homosexuelle andere Menschen mit ihrer Unreinheit beschmutzen wollen. Sie wünschen sich, dass andere unfreiwillig in ihre verzerrte Vorstellung von menschlicher Sexualität hineingezogen werden. Nichts soll rein bleiben, nicht von ihrem Dreck befleckt. Man beachte insbesondere die Bemühungen von Homosexuellen, in den Straßen Jerusalems und anderen von vielen als heilig betrachteten Orten zu paradieren. Sie nehmen keinerlei Rücksicht auf die Werte anderer Menschen.[31]

---

31 Selbst Gott selbst müsse ihrer Ansicht nach gezwungen werden, sie so zu lieben, wie sie sind. Es genüge ihnen nicht, die Gegenwart Gottes (der in gewissem Maße allgegenwärtig ist) in der Stille ihrer Häuser zu ignorieren; sie wollten ihm ihre Unreinheiten auch in der Öffentlichkeit und sogar an den heiligsten Orten (wo seine Gegenwart am stärksten ist) schamlos zur Schau stellen.

Homosexuelle müssen sich fragen, welchen Sinn das Leben hat, denn sie haben offensichtlich jegliche Orientierung verloren. Ist das menschliche Leben ein verzweifeltes Streben nach queeren Empfindungen, ungeachtet der möglichen Nebenwirkungen? Nein: Das Leben umfasst weit mehr – nämlich eine umfassende persönliche und gesellschaftliche Verantwortung für die spirituelle Entwicklung.

Sie müssen einen Schritt zurücktreten und sich fragen: Was für Wesen wollen sie selbst und andere sein? Welche Art von Welt erschaffen sie nach ihrem Bild und Gleichnis, getrieben von ihren dunkelsten Impulsen? Menschen verlieren sich im Strudel ihres Lebens und ihre ursprüngliche Reinheit und ihre Ideale aus den Augen. Ohne entschlossene Anstrengung können sie diese wertvollen, angeborenen Tugenden und Werte nicht wiedererlangen.[32]

[32] Manche Menschen geben auf solche Fragen freche Antworten, aber tief im Inneren wissen sie sicherlich, worum es geht.

13. Eine soziale Revolution

Wie bereits erwähnt, hat es in den letzten Jahrzehnten einen radikalen Wandel in der gesellschaftlichen und politischen Haltung gegenüber Homosexualität gegeben. Was vor rund fünfzig Jahren noch allgemein verurteilt wurde, wurde nach und nach legitimiert; bis heute, wo Homosexualität nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert zu werden scheint.

Die Gesetze und sogar Verfassungen der meisten westlichen Nationen wurden geändert, um Homosexuellen das Recht auf freie Ausübung ihrer Sexualität zu gewähren. Es gibt Gesetze, die Arbeitgeber verpflichten, Homosexuelle einzustellen (oder weiter zu beschäftigen), ungeachtet dessen, wie unangenehm dies für die anderen Angestellten (die dem ausgesetzt sind) sein mag.

Viele religiöse Institutionen, darunter die jüdische Reformbewegung und die anglikanische Kirche, haben die Sodomie faktisch legitimiert und damit ihren eigenen heiligen Schriften direkt widersprochen, indem sie „schwule“ Rabbiner oder Priester zugelassen haben.

Wir sind nun an einem Punkt angelangt, an dem Befürworter von Homosexualität in den USA versuchen, Schulen dazu zu bewegen, Kindern Homosexualität näherzubringen. Vordergründig scheint die Absicht zu sein, jegliches Stigma von Homosexualität zu beseitigen und Menschen mit dieser Neigung freie Hand zu lassen. Doch *faktisch* führt die Gesellschaft dazu, dass immer mehr Homosexuelle geboren werden. Die Maßnahmen, die angeblich „zum Schutz" von Homosexualität ergriffen werden, führen zu mehr Homosexualität, als es sonst der Fall wäre – was bedeutet, dass sie Homosexualität aktiv *verbreiten* .

Tragischerweise waren die Propaganda und die juristischen Bemühungen der Befürworter von Homosexualität in den letzten ein bis zwei Generationen weitgehend erfolgreich. Viele der heutigen Jugendlichen wurden so erzogen, dass sie es als gute Tat ansehen, Homosexuelle zu verteidigen. Selbst wenn viele von ihnen heterosexuell bleiben, hat ihre Toleranz gegenüber Homosexualität deutlich zugenommen. Die Grenze zwischen Anstand und Unanständigkeit hat sich allmählich verschoben, sodass Menschen, die früher als moralisch abweichend galten, heute in weiten Teilen der Öffentlichkeit, den Medien und politischen Foren akzeptiert werden.

Der gesellschaftliche Wandel begann schleichend und hat sich in letzter Zeit zu einer Flutwelle entwickelt. Was einst ein seltenes Phänomen war, breitet sich rasant aus. Anfangs gab es Appelle zur Toleranz gegenüber Andersartigkeit; heute erleben wir, wie die Medien täglich mit Hinweisen auf

Homosexualität überschwemmt werden, als ob es ihr Ziel wäre, sie zur neuen gesellschaftlichen Norm zu machen. Wirtschaftsinteressen wittern das lukrative Geschäft und nutzen Homosexualität in ihrer Werbung aus, wodurch die Jugend weiter verdorben wird.

Was über weite Strecken unserer Geschichte als offenkundiges Unrecht galt, wurde von einigen Machthabern plötzlich zum „Menschenrecht" erklärt und als solches in Gesetzbüchern verankert. Der Begriff „Recht" ist hier bewusst mehrdeutig – vordergründig bezieht er sich auf einen politischen und rechtlichen Zustand; gleichzeitig suggeriert er aber auch, dass es sich um etwas moralisch Akzeptables und sogar Gutes handelt.

Zukünftige Historiker werden angesichts der Folgen dieser Politik fassungslos und ungläubig den Kopf schütteln, wenn die verheerenden Auswirkungen dieser modernen Plage deutlich werden.

Derartige radikale gesellschaftliche Veränderungen sind natürlich nicht plötzlich und zufällig entstanden, sondern nur allmählich und durch das bewusste und aktive Engagement sehr vieler Menschen. Dies war die „Schwulen- und Lesbenbewegung".

Zunächst wurden immer mehr Menschen, beflügelt von der allgemeinen „sexuellen Befreiungsbewegung" der späten 60er und frühen 70er Jahre, homosexuell [33]. Viele von ihnen

[33] Dies könnte durch eine Kultur ungezügelter heterosexueller Promiskuität geschehen sein, die schließlich zu Orgien (oft drogeninduziert) führte, bei denen sexuelle Begierden

gingen dann auf die Straße, um an Massendemonstrationen, den sogenannten „Gay Prides“, teilzunehmen. Diese Paraden schockierten einen Großteil der Öffentlichkeit, trugen aber auch dazu bei, viele neue Anhänger zu gewinnen – entweder für die Ausübung von Homosexualität oder zumindest für deren Anliegen.

Zuerst wurde den Menschen gesagt, sie sollten Homosexuellen gegenüber *freundlich sein* , Mitleid mit ihren Schwierigkeiten haben und diese nicht noch vergrößern. Dann wurde ihnen *Toleranz geboten* , ihr Recht auf freie Entscheidung zu akzeptieren, selbst wenn andere damit nicht einverstanden sind. Nun wird ihnen faktisch zum *Schweigen gebracht* – Homosexualität gilt als ausgemachte Sache, die keinerlei Zweifel oder Diskussion zulässt. Ein neuer Glaube, ein neues Dogma wurde etabliert; es ist verboten, sich gegen Homosexualität auszusprechen oder sie überhaupt noch zum Thema zu machen. Es ist ein *vollendetes Faktum* .

Das Thema wird lautstark für abgeschlossen erklärt, und es wird deutlich angedeutet, dass Einwände rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen könnten. Da die PR-Berater den Begriff der „Bürgerrechte“ auf Homosexualität angewendet haben, wird jede gegenteilige Meinung als illegal dargestellt. Meinungs- und Oppositionsfreiheit, die in allen anderen Bereichen als Grundpfeiler der Demokratie verteidigt werden, gelten als nichtig, sobald das Thema

---

und Kontakte zwischen Menschen gleichen Geschlechts entstehen konnten und manchmal auch entstanden.

Homosexualität zur Sprache kommt. Unter dem Deckmantel des „Liberalismus“ ist eine neue Diktatur entstanden.

Verbale Äußerungen der Missbilligung von Homosexuellen werden von Personen in Autoritätspositionen (Redakteuren, Politikern, Pädagogen usw.) empört gerügt und brutal unterdrückt, als ob Kritik an einem solchen Verhalten schlichtweg undenkbar wäre.

In dieser Angelegenheit wird in unseren Demokratien ausnahmsweise kaum eine moralische oder politische Diskussion toleriert – ein Totalitarismus der „politischen Korrektheit“ hat sich etabliert. Es wird unterstellt, dass allein die Äußerung von Missbilligung gegenüber dieser Gruppe von Menschen eine Beleidigung darstellt und ihre Menschenwürde herabsetzt. Wir müssen daher zu der Erniedrigung schweigen, die sie sich selbst und der gesamten Menschheit durch ihr Verhalten zufügen.

Die Angelegenheit wird mit Rassismus oder Antisemitismus verglichen [34], als ob eine genetische Untergruppe der Menschheit oder ein neuer spiritueller Weg angegriffen würde. Dass dieser Vergleich mit Homosexuellen für viele Schwarze oder Juden eine Beleidigung sein könnte, wird

---

[34] Im Französischen werden auch die Begriffe „Negrophobie“ und „Judenfeindlichkeit“ häufig verwendet. Manchmal wird auch ein Vergleich mit Xenophobie – der Ablehnung von „Fremden“ – gezogen, mit der Begründung, die Antipathie gegenüber Homosexuellen sei lediglich eine psychologische Intoleranz gegenüber „Andersartigkeit“; das ist natürlich völliger Unsinn.

nicht berücksichtigt [35]. Es wird darauf hingewiesen, dass Hitler versucht habe, Homosexuelle ebenso wie Juden und Roma auszurotten – die Schlussfolgerung lautet, dass unsere moralischen Maßstäbe im Widerspruch zu Hitlers Maßstäben stehen sollten [36].

Manche dieser Argumente stammten von homosexuellen Aktivisten, die (leider) jüdisch oder schwarz waren. Diese Leute [37]eigneten sich geschickt die Sprache und Argumente an, die zur Verteidigung jüdischer und schwarzer Rechte verwendet wurden, und übertrugen sie auf die „Rechte“ von Homosexuellen. Dadurch wurde die Gruppe der Öffentlichkeit effektiv als eine weitere ethnische oder religiöse Minderheit präsentiert. Sie forderten lediglich eine faire und diskriminierungsfreie Behandlung, als ob ihr gemeinsames Handeln moralisch und gesellschaftlich völlig irrelevant wäre.

---

35 Man sollte insbesondere bedenken, ob irgendein Opfer des Holocaust diesen Vergleich begrüßt hätte, der für sie alles andere als schmeichelhaft ist.

36 Die Absurdität eines solchen Denkens wird deutlich, wenn wir dieselbe Logik auf andere Verhaltenskategorien anwenden. Bedeutet beispielsweise die Tatsache, dass Hitler einige Mörder hinrichten ließ, dass wir fortan Mord legalisieren sollten? Offensichtlich lassen sich die Gegensätze in Hitlers eigentümlicher Wertvorstellung nicht als universelle Normen heranziehen.

37 Und ohne Respekt vor dem heiligen Andenken an die Opfer des Holocaust und anderer derartiger Verfolgungen und Pogrome.

14. Die Verteidiger und Förderer der Homosexualität

Die vielen Menschen, die sich dieser aufgezwungenen moralischen und sozialen Revolution widersetzen, werden durch Einschüchterung oder Spott zum Schweigen gebracht – man stempelt sie als Reaktionäre oder geistig Zurückgebliebene ab. Sie werden persönlich angegriffen, um ihre Kritik zu neutralisieren. Es wird ihnen unterstellt, ihr öffentlicher Widerstand gegen Homosexualität könnte auf unbewusste homosexuelle Neigungen zurückzuführen sein, die sie sich selbst verleugnen oder vor anderen verbergen wollen.

Den Befürwortern von Homosexualität wird hingegen sexuelle Reinheit oder zumindest Ehrlichkeit unterstellt. Niemand scheint die sexuellen Neigungen, den Verstand oder die Integrität der Gesetzgeber infrage zu stellen, die den Bürgern diese Ideologie aufzwingen (um im Bild zu bleiben). Man mag sich fragen, wie diese Politiker für diese ungerechte Sache gewonnen werden konnten – einige waren

zweifellos Komplizen (da sie selbst bereits unmoralisch handelten), aber sicherlich waren viele amoralische Söldner (die für Stimmen alles tun würden) oder moralische Feiglinge (die Ablehnung oder Spott in der Bevölkerung fürchteten).

Viele Homosexuelle waren selbstverständlich Intellektuelle, die in den Medien, der Wissenschaft, der Politik und der Gesellschaft insgesamt einflussreiche Positionen innehatten oder erlangten. Diese Menschen machten sich im Laufe der Zeit bemerkbar und konnten die Gesellschaft nach ihren Vorstellungen verändern. Nicht alle Befürworter von Homosexualität waren selbst praktizierende Homosexuelle oder hatten homosexuelle Neigungen, aber ein Großteil dürfte es gewesen sein. Menschen verfolgen in der Regel keine öffentlichen Ziele ohne persönliche Interessen.

Ich habe einen amerikanischen Universitätsprofessor erlebt, der an der Universität Genf Psychologie lehrte und einen Hörsaal voller eifriger Studenten schamlos mit falschen Fakten und Statistiken oder deren tendenziöser Interpretation manipulierte, um sie von der Natürlichkeit, Normalität oder zumindest der Häufigkeit von Homosexualität zu überzeugen. Ich habe eine Ratgeberkolumne gelesen, in der einem jungen Mann, der mit unerklärlichen Gefühlen kämpfte, von der Kolumnistin quasi geraten wurde, homosexuell zu werden.

Langsam, aber sicher, durch solche gezielten verbalen Interventionen aus Autoritätspositionen wurde die Gesellschaft (buchstäblich) umgekrempelt.

Manche Befürworter von Homosexualität sind selbstverständlich homosexuell; manche hegen homosexuelle Neigungen, die sie vielleicht ausleben möchten. Einige Befürworter machen ihre homosexuelle Orientierung nicht öffentlich oder verbergen sie sogar, während andere sie offen zugeben [38]. Es ist verständlich, dass solche Menschen ihr eigenes Verhalten oder ihre Begierden legitimieren wollen. Indem sie Homosexualität verteidigen, gewinnen sie zudem an Attraktivität in ihrem Freundeskreis; und indem sie dafür werben, gewinnen sie neue potenzielle Partner.

Doch was ist mit den Verteidigern der Homosexualität, die selbst nicht homosexuell orientiert sind? Was treibt diese Menschen an? Das vorgebliche Motiv, ob aufrichtig oder unehrlich, ist möglicherweise nicht das wahre, tatsächliche Motiv. Streben diese Menschen selbstlos nach Gerechtigkeit, wie sie vorgeben – oder versuchen sie, eine Welt zu schaffen,

---

[38] Ich habe kürzlich im Fernsehen gehört, dass Alfred Kinsey, der Pionier der experimentellen Sexualforschung in den 1950er-Jahren, selbst homosexuell war. Soweit ich mich erinnere, wurde diese Tatsache in den Medienberichten der 70er-Jahre, in denen ich über seine Arbeit las, nicht erwähnt. Dieser wichtige Umstand wurde damals geschickt verschwiegen. Er wurde als objektiver, wissenschaftlicher Forscher dargestellt. Zu seinen „Ergebnissen“ gehörte die Behauptung, dass (soweit ich mich erinnere) 15–20 % der US-Bevölkerung homosexuelle Erfahrungen gemacht hätten, also entweder ausschließlich homosexuell oder bisexuell seien. Sicherlich wären die Glaubwürdigkeit und das gesellschaftliche Veränderungspotenzial solcher Behauptungen erheblich geringer gewesen, wenn Kinseys persönliche Neigungen öffentlich bekannt gewesen wären.

in der ihre eigenen geringfügigen sexuellen oder anderen Unreinheiten nicht verpönt sind?

Ungeachtet der angeblichen Motive einer Person zählen letztendlich die tatsächlichen Folgen ihres Handelns. Handelt diese Person wirklich aus Nächstenliebe, wie sie glaubt – oder fügt sie in Wirklichkeit genau denjenigen sinnlos Schaden zu, die sie angeblich verteidigen? Es muss gesagt werden, dass es weder gerecht noch gütig ist, jemanden zu Selbstverletzung anzustiften oder ein solches Verhalten nicht zu unterbinden.

Oberflächlich betrachtet mag es hilfreich und freundlich erscheinen, einzugreifen, damit sich der Mensch auf seinem selbstzerstörerischen Weg zumindest nicht schlecht fühlt und unbeschwert seinem Schicksal entgegengeht. Doch es ist offenkundig weitaus wohlwollender, die gefährdete Person dringend zu warnen und ihr sogar zur Flucht zu verhelfen. Nicht einzugreifen ist nicht gut, und auch nicht einzugreifen ist schlecht. Bevor man ein Urteil fällen kann, müssen die Beweggründe und (noch wichtiger) die Folgen geprüft werden.

Heterosexuelle haben unterschiedliche Einstellungen gegenüber Homosexuellen. Manche Heterosexuelle tolerieren Homosexuelle problemlos [39]. Sind diese gleichgeschlechtlich, liegt das vielleicht daran, dass sie keine Konkurrenz um die Gunst des anderen Geschlechts

[39] In unterschiedlichem Maße: manchmal mit einem Anflug von Verachtung, manchmal mit einem amüsierten Lächeln, manchmal mit besorgter Freundlichkeit.

darstellen. Sind die Homosexuellen andersgeschlechtlich, empfinden manche Heterosexuelle ihre Homosexualität nicht unbedingt als abstoßend; sie kann sogar als zusätzliche Attraktion oder Herausforderung wahrgenommen werden.

Manche Heterosexuelle empfinden Homosexuelle als unerträglich, möglicherweise weil sie sich nicht in die abstoßende oder depressive Welt der Homosexuellen hineinziehen lassen wollen. Solche Menschen werden (von Befürwortern der Homosexualität) als „Homophobe" bezeichnet. Damit soll suggeriert werden, dass die Ablehnung von Homosexualität irgendwie krankhaft, auf irrationaler Angst oder Hass beruhend und verwerflich sei. Sie wird als bloße emotionale Reaktion dargestellt, als sei rationaler Widerspruch undenkbar. Einige Homophobe greifen tatsächlich zu verbalen Übergriffen oder gewalttätiger Unterdrückung [40]; die meisten jedoch äußern Kritik auf eine zivilisiertere Weise.

Wenn dieser negativ behaftete Begriff für alle Gegner von Homosexualität verwendet werden soll, dann müssten alle ihre Befürworter als „Homophile" bezeichnet werden. Homophobe sollten sich von Homophilen nicht für ihre Ablehnung von Homosexualität schämen lassen; es ist eine gesunde Haltung, auf die sie stolz sein können. Homophile mögen Homophoben Vorurteile und Unmenschlichkeit vorwerfen, aber sie selbst sind keine leuchtenden moralischen Vorbilder oder reine spirituelle Wegweiser. Ihre

---

40 Selbstverständlich wird solch ein unzivilisiertes Verhalten hier nicht befürwortet.

Gesinnung ist so verroht, dass sie das Schlechte lieben und das Gute hassen; sie sind nichts anderes als Apologeten unmoralischer Praktiken.

15. Einige rechtliche Fragen

Aus rechtsphilosophischer Sicht ist ein Recht auf die Ausübung von Homosexualität sehr fragwürdig. Es ist denkbar, dass einvernehmliche Erwachsene das Recht haben, sich im Privaten so zu verhalten, wie sie es für richtig halten; ein solches Recht kann sicherlich für Heterosexuelle geltend gemacht werden.

Man sollte jedoch die allgemeine Regel bedenken, dass *die Rechte einer Person oder Personengruppe dort enden, wo die Rechte einer anderen Person oder Personengruppe beginnen* . Gerade im Fall von Homosexuellen lassen sich zahlreiche Gefahren für die Gesellschaft anführen, um ihre potenziellen Rechte einzuschränken oder auszuschließen [41].

---

[41] Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Transsexualität erscheint auf den ersten Blick als private Entscheidung ohne gesellschaftliche Folgen. Doch mit der zunehmenden Verbreitung solcher Geschlechtsumwandlungen werden Männer immer unsicherer, ob die Frauen, denen sie begegnen, tatsächlich Frauen sind oder ehemalige Männer; und ebenso zweifeln Frauen am wahren Geschlecht der Männer, denen sie begegnen. Dies

In den letzten Jahrzehnten wurden viele Aktivitäten, die traditionell als unmoralisch galten, in westlichen Ländern für legal erklärt. Einige bemerkenswerte Beispiele:

- Manche Gesetze waren für Unternehmen günstig, da sie es ihnen erlaubten, Branchen zu betreiben, die bekanntermaßen umweltschädlich sind oder auf andere Weise die Gesundheit und das Wohlbefinden vieler Bürger beeinträchtigen.
- In Nordamerika, wenn auch in viel geringerem Maße in Europa, wurden „gentechnisch veränderte Organismen“ (GVO) zugelassen, ohne dass es nennenswerte Forschung oder Debatten über ihre langfristigen Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit gab und ohne den Verbrauchern Informationen oder Wahlmöglichkeiten im Supermarkt zu gewähren.
- Das Gesetz hat die Massenproduktion und den Handel mit Pornografie ermöglicht und unzählige Menschen moralisch verdorben, die in ihrem Sexualverhalten ansonsten viel reiner geblieben wären.
- Abtreibung auf Verlangen ist in vielen Ländern legal geworden, trotz heftigen Widerstands von Abtreibungsgegnern. Erstaunlich ist, wie Befürworterinnen des Rechts auf Abtreibung in den meisten Medien, zumindest in Europa, als moralische Kämpferinnen (für das „Recht der Frau auf ihren eigenen

---

mag wie eine amüsante Anekdote erscheinen, stellt aber eine weitere Aushöhlung heterosexueller Beziehungen dar.

> Körper“) dargestellt werden, während Verteidigerinnen des Lebensrechts ungeborener Kinder als rückständige Idioten (mit mörderischen Tendenzen, da einige von ihnen Gewalt angewendet haben) porträtiert werden. Kaum erwähnt wird, dass im letzten Jahrhundert schätzungsweise *eine Milliarde* Abtreibungen weltweit legal oder illegal durchgeführt wurden![42]

Es ließen sich viele weitere Beispiele für die Kluft zwischen Recht und Moral anführen. Ein besonders schockierendes Beispiel ist die Legalisierung von Homosexualität erst in den letzten Jahren.

Homosexuelle gab es zwar in der Geschichte immer schon in relativ geringer Zahl, doch wurden sie meist verpönt und oft sogar strafrechtlich verfolgt. Plötzlich, beginnend in den USA, ist es diesen Menschen gelungen, in den meisten westlichen Ländern die Gesetze zu ihren Gunsten zu ändern. Sie haben die Sympathie bestimmter Medien gewonnen und sind in Mode gekommen. Viele Jugendliche, die Legalität mit moralischer Zulässigkeit verwechseln, sind in Perversionen verstrickt, die sie, wären sie wenige Jahre zuvor geboren worden, nie in Erwägung gezogen hätten.

Zunächst behaupteten Homosexuelle, ihre Praktiken seien Privatsache einwilligungsfähiger Erwachsener (frei nach dem Motto: „Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten“). Dann forderten sie das Recht auf

---

[42] Vergleichen Sie diese Zahl (eine gerundete Zahl) mit den Kriegstoten im gleichen Zeitraum. Siehe www.johnstonsarchive.net/policy/abortion/wrjp338sd.html .

provokante öffentliche Zurschaustellung, ungeachtet der Gefühle anderer (was nebenbei ihre „Werte“ in der breiten Bevölkerung, einschließlich Kindern, verbreitete, den allgemeinen Standard senkte und ihre eigene Zahl erhöhte). Schließlich beanspruchten sie Legitimität und Respektabilität für sich.

Nun fordern sie das Recht auf Eheschließung (was steuerliche Vorteile, also staatliche Subventionen, mit sich bringt). Außerdem beanspruchen sie das Recht, Kinder zu adoptieren (und damit ihre Werte direkt an andere Menschen weiterzugeben, die noch nicht einmal einwilligungsfähige Erwachsene sind).

So haben diese Leute Schritt für Schritt Folgendes angestrebt: öffentliche Toleranz, dann Rechtfertigung und Billigung, dann Unterstützung und schließlich Verbreitung. Und als Krönung des Ganzen ist es ihnen gelungen, sich als verfolgte Minderheit, als arme Opfer grundlosen Hasses auszugeben und in einigen Ländern das Legislativ- und Justizsystem auf höchster Ebene zu unterwandern. Offenbar wird selbst bloßer verbaler Widerstand gegen ihren Fortschritt zu einem Verfassungs- oder Grundrechtsverstoß erklärt [43], sodass selbst Ethiker es nicht wagen, das Thema zu diskutieren, ohne Angst vor Gefängnis oder Geldstrafen zu haben. Schachmatt!

---

[43] Soweit ich weiß, streben sie derzeit auch nach Anerkennung und Schutz in internationalen Chartas. Ihnen ist durchaus bewusst, dass es umso schwieriger wird, den Trend umzukehren, je mehr rechtlichen Schutz sie erlangen.

Dennoch muss festgehalten werden, dass Homosexualität kein „Recht“ ist, das jeglicher kritischen Prüfung entzogen ist. *Keine freiwillige menschliche Handlung fällt außerhalb des ethischen Rahmens. Nichts in der Ethik schließt aus, dass bestimmte Verhaltensmuster bewertet und als verwerflich eingestuft werden können.* Die Aufgabe der Ethik besteht gerade darin, die verschiedenen Konsequenzen jedes vorgeschlagenen Verhaltensmusters zu betrachten und es unvoreingenommen zu bewerten, d. h. ohne sich von sozialen Bedrohungen oder Zwängen einschüchtern zu lassen, und allein unter Berücksichtigung der grundlegenden Bedürfnisse der Menschheit.

Auf einer konkreten Ebene könnte man beispielsweise die faktische, historische Rolle erwähnen, die Homosexuelle (und insbesondere Bisexuelle) bei der Verbreitung von AIDS in den frühen Jahren in westlichen Ländern spielten. Man bedenke, inwieweit dies die Beziehungen zwischen Heterosexuellen (der Mehrheit der Bevölkerung) beeinflusste: Männer und Frauen konnten nicht mehr so ungehindert ungeschützten Geschlechtsverkehr haben; und wenn sie Geschlechtsverkehr hatten, stellten die verwendeten Kondome eine physische Trennung zwischen ihnen dar. Man bedenke auch, wie viele Heterosexuelle sich schließlich mit der Krankheit infizierten und starben (zweifellos Millionen), obwohl sie keinerlei homosexuelle Praktiken ausgeübt hatten.[44]

---

[44] Ich staune über Kommentatoren, die es vorziehen, solche „zufälligen“ Opfer von Homosexualität zu ignorieren, um den

Auf spiritueller Ebene scheinen die wichtigsten Traditionen der Menschheit darin übereinzustimmen, dass der Mensch solche niederen, unreinen Triebe nicht entwickeln und verbreiten lassen darf. Die jüdischen, christlichen und muslimischen Traditionen betrachten solches Verhalten jedenfalls als unangebracht, schädlich und verboten [45]. Die östlichen Traditionen greifen diese Praktiken meines Wissens nicht explizit an – ich habe sie jedenfalls noch nie erwähnt gesehen –, missbilligen sie aber im größeren Kontext der Kontrolle sexueller Begierde und (ich vermute) stimmen dem im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Sitten und Rechtsauffassungen zu.

Was die an solchen Praktiken beteiligten Personen betrifft: Es handelt sich nicht nur um eine biologische, eine materielle Frage im Zusammenhang mit der Fortpflanzungspflicht; es handelt sich vor allem um eine spirituelle Frage, und wir haben in diesem Aufsatz einige Gründe dafür gesehen.

Wenn diese Männer oder Frauen bestimmte Impulse oder Triebe in ihren Geschlechtsorganen oder anderen Körperteilen oder in ihrem Geist verspüren, rechtfertigt dies nicht, diesen Gefühlen nachzugeben. Sie werden gewiss nicht mechanisch dazu gezwungen – sie sind Menschen, sie

---

Tätern gegenüber „tolerant“ und „freundlich“ zu erscheinen; sie tragen sicherlich einen Teil der moralischen Schuld.

[45] Die Tatsache, dass in letzter Zeit immer mehr Geistliche kompromittiert oder eingeschüchtert wurden und sich für Homosexualität aussprechen oder sie dulden, ändert nichts an der klaren doktrinären Absicht der Heiligen Schrift.

haben einen freien Willen, sie sind für ihr Handeln selbst verantwortlich.

Sie können gewiss keine spirituelle „Erlösung“ oder „Befreiung“ erlangen, wenn sie sich von solchen Trieben mitreißen lassen, wie sie es tun. Und je mehr sie ihren Impulsen und Trieben nachgeben, desto mehr werden sie von ihnen versklavt und negativ beeinflusst.

16. EIN AUFRUF ZUR GENESUNG

Wenn wir anerkennen, dass allein das von Homosexuellen geäußerte *Verlangen* ein Beweis für ein tatsächliches *Bedürfnis* und *ein Recht ist* , dann verschwinden jegliche Ethik und jegliches Recht. Denn dann kann jede beliebige Kategorie von Individuen oder Gruppen auftreten und empfundene Neigungen als Rechtfertigung vorbringen – und genau das geschieht bereits!

Beispielsweise erheben Pädophile („Warum, Bononosaurier tun das auch!“) und Zoophile („Tiere sind unsere Cousins!“) zunehmend ihre eigenen Ansprüche (und beunruhigenderweise sind einige von ihnen laut Medienberichten in juristischen und anderen wichtigen Berufen tätig). Derzeit werden sie von den Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit unterdrückt; doch wenn ihre Zahl ausreichend zunimmt, ist ungewiss, was dann geschieht.

Sobald etwas legalisiert ist, wird es als „moralisch“ dargestellt und kann dann ungehindert gelehrt und gefördert

werden. Jeder Versuch, eine weitere Ausbreitung zu verhindern, wird als diskriminierend ausgelegt. Nur wenige scheinen das Selbstvertrauen und den moralischen Mut zu besitzen, solchen Entwicklungen Widerstand zu leisten; daher ist es wahrscheinlich, dass, wenn niemand reagiert, letztendlich alle Gesetze als willkürliche Auferlegung abgetan und dem Hedonismus freie Bahn gelassen werden.

Der gegenwärtige gesellschaftliche Trend hin zu immer mehr Homosexualität wurde durch das Schweigen der „schweigenden Mehrheit“ ermöglicht. Um diesen Trend umzukehren, ist es notwendig, dass Menschen, die Homosexualität ablehnen, diese auf jede zivilisierte Weise und bei jeder geeigneten Gelegenheit offen und ohne Angst vor Zensur kritisieren.

Auch in einem nicht-demokratischen System ist das Volk letztendlich für die Taten seiner Herrscher verantwortlich, vorausgesetzt, es könnte sie mit Mut absetzen; umso mehr sind wir in einer Demokratie alle der Schwächen unserer Führer schuldig, wenn wir nicht unsere Stimme erheben und sie tadeln.

Statt auf Beschwichtigung und Kompromisse zu setzen, müssen wir im Namen der Anständigkeit und zum Wohle künftiger Generationen die schrittweise *Entlegalisierung und Wiedereinführung der Kriminalisierung* von Homosexualität fordern. Ziel dieser rechtlichen Wiedereinführung wäre nicht die Verfolgung bereits lebender Homosexueller, sondern die Verhinderung der weiteren Verbreitung von Homosexualität.

Homosexuellen sollte zumindest in einem ersten Schritt gesetzlich und verfassungsrechtlich die Adoption von Kindern untersagt werden. Es ist undenkbar, dass unschuldige Waisenkinder legal an Sexualstraftäter übergeben werden, die sie missbrauchen und in jedem Fall spirituell verderben könnten.

Zweitens muss die gleichgeschlechtliche Ehe in allen Rechtsordnungen verboten werden. Andernfalls würde man implizieren, dass die Gesellschaft im Allgemeinen solche Verbindungen billigt und unterstützt; darüber hinaus käme die Gewährung des rechtlichen Status von Ehepaaren oder eines ähnlichen Status einer Finanzierung homosexueller Aktivitäten durch die Gesellschaft gleich.

Drittens sollten alle öffentlichen Zurschaustellungen, Pornografie und Verherrlichung von Homosexualität verboten werden. Wenn einwilligungsfähige Erwachsene diese Form der Sexualität ausleben möchten, sollten sie dies zumindest im Privaten tun und ihre Abweichung nicht öffentlich zur Schau stellen (weder direkt noch über Medien oder Foren jeglicher Art), und insbesondere nicht vor Kindern.

Letztlich muss die Ausübung von Homosexualität an sich wieder grundsätzlich verboten werden. Eine Gesellschaft, die solche Verderbtheit toleriert, geschweige denn fördert, kann nicht erwarten, lange zu überleben [46]. Wenn man aus der Nachsicht der letzten Jahrzehnte etwas lernen kann, dann

[46] Betrachten wir das antike Rom und andere historische Beispiele.

dies: Die Menschen neigen dazu, das, was „legal“ ist, mit „ethisch“ gleichzusetzen. Sie interpretieren Toleranz in der Praxis als Zustimmung im Prinzip.

Theoretisch kann etwas unethisch, aber dennoch legal sein. Wir können nicht erwarten, dass das Gesetz alle (oder auch nur die meisten) ethischen Grundsätze durchsetzt – das wäre ein Rezept für Totalitarismus. Der Sinn und die moralische Autorität der Ethik liegen gerade darin, dass Menschen frei entscheiden können, ihr zu folgen oder nicht. In der Praxis verwechseln jedoch zu viele (unwissende) Menschen die rechtliche Zulässigkeit mit der ethischen Zulässigkeit, und diese Beobachtung muss bei der Formulierung sozialer Maßnahmen und der entsprechenden Gesetze berücksichtigt werden.

Etwas für illegal zu erklären bedeutet, dass es in irgendeiner Form bestraft werden kann. Wäre ein Verstoß gegen das vorgeschlagene Verbot ohne nennenswerte Folgen, würde das Gesetz nicht befolgt werden. Die Androhung von Vergeltungsmaßnahmen dient weniger der Rache als vielmehr der Abschreckung. Zumindest einige Menschen würden es sich zweimal überlegen, bevor sie homosexuelle Handlungen begehen. Es bedarf keiner Hexenjagd – wohl aber eines klaren Zeichens der Entschlossenheit der Gesellschaft, solche Praktiken zu unterbinden.

Hier wird also nichts Geringeres als eine radikale Abkehr von den homosexuellenfreundlichen kulturellen und rechtlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte gefordert. Die Gesellschaft muss sich fragen, wie es weitergehen wird,

wenn sie angesichts der aktuellen Angriffe auf Homosexuelle weiterhin nachgibt. Die Öffentlichkeit muss verantwortungsvoll reagieren und entschlossen ihre kollektive Vernunft und Stärke zurückgewinnen. Es gibt guten Grund, unnachgiebig zu sein.

Die Gesellschaft trägt die moralische Verantwortung für die von ihr eingeschlagenen Wege. Betrachtet man die Folgen der Legalisierung von Homosexualität, insbesondere deren Verbreitung unter Menschen, die sonst nicht einmal daran denken würden, wird deutlich, dass die Gesellschaft als Ganzes ein verheerendes spirituelles Versagen erlitten hat, einen kriminellen moralischen Verrat vieler ihrer kulturellen und politischen Führungskräfte, Gesetzgeber und Richter.

Statt die Reinen und Unschuldigen zu schützen, fördern sie die Korruption. Die vorliegenden Worte sind eindeutig kein Aufruf zu gewaltsamer Unterdrückung, sondern ein Appell zur rationalen Überlegung, wie man dem weiteren geistigen und sozialen Zerfall auf legalem Wege vorbeugen kann. Gesetze und Verfassungsänderungen , die bestimmte Praktiken verbieten und unterdrücken, *können* verabschiedet werden; an solchen gesetzlichen Maßnahmen ist nichts Unmoralisches.

Sich aktiv für solche sozialen und rechtlichen Reformen einzusetzen, bedeutet, *unser demokratisches Recht und unsere Pflicht wahrzunehmen, die Gestalt der Gesellschaft mitzubestimmen* . Manche Menschen könnten aufgrund solchen Aktivismus nach geltendem Recht mit rechtlichen Konsequenzen rechnen müssen; doch bedenken Sie, dass es

in keinem demokratischen System wirklich illegal ist, Gesetzesänderungen zu fordern und sich dafür einzusetzen.

Annektieren

17. DIE RABBINER MÜSSEN HOMOSEXUELLE AUS DEM JUDENTUM VERBANNEN.

Dies ist ein Appell an die jüdischen religiösen Autoritäten (zumindest an die orthodoxen oder traditionellen), in der heutigen Zeit entschiedener gegen die Verbreitung von Homosexualität vorzugehen.

Homosexuelle [47]und sogar deren Unterstützer mit einem ***Cherem (Bann, Exkommunikation, Anathema)*** belegen , um die Ausbreitung der sich ausbreitenden gesellschaftlichen Plage der Homosexualität zu verhindern. Gegebenenfalls

[47] Dieser Begriff umfasst alle Menschen, die Geschlechtsverkehr mit gleichgeschlechtlichen Partnern haben. Ausgenommen sind möglicherweise Hermaphroditen und Menschen, deren Genotyp und Phänotyp nicht übereinstimmen (geschätzt auf 50–100 Personen pro Million Einwohner), die im Einzelfall gesondert betrachtet werden müssen; in diesen Fällen ist auch der Status ihrer Sexualpartner gesondert zu prüfen.

sollten sie dazu eine *Takana (einen Korrekturerlass) erlassen.*

Moderne homosexuelle Aktivisten verfolgen ein gesellschaftliches Projekt, nennen wir es die „homosexuelle Gesellschaft". In dieser Gesellschaft küssen sich Homosexuelle öffentlich und heiraten; sie adoptieren und erziehen Kinder und haben vielleicht eines Tages sogar eigene, genmanipulierte Kinder; der Staat zwingt Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sie zu akzeptieren und sogar zu ehren; Homosexualität wird in Schulen von klein auf erklärt und sogar gelobt; Homosexuelle werden in den Medien offen präsentiert und als attraktiv dargestellt; und so weiter.[48]

Dieser schockierende Zustand besteht heute schon in unterschiedlichem Ausmaß in vielen westlichen Ländern, einschließlich Israel.

Bezieht man sich allein auf die Tora, so erscheint Homosexualität (obwohl sie als Gräuel bezeichnet und prinzipiell mit dem Tod bestraft wird [Lev. 20,13]) lediglich als eine private Sünde, für die jeder *Einzelne* vor Gott

---

48 Dieses gesellschaftliche Projekt ist womöglich Teil eines größeren Vorhabens, nennen wir es die „sexuelle Gesellschaft". In dieser Gesellschaft gäbe es sozusagen eine permanente Massenorgie. Sexuelle Beziehungen wären die Hauptform der Interaktion zwischen Männern und Frauen, Männern untereinander, Frauen untereinander, Erwachsenen und Kindern und sogar zwischen Menschen und Tieren. Das Vorbild für dieses soziale „Ideal" ist der Pornofilm, in dem Menschen ständig entweder masturbieren oder Sex mit jemandem oder etwas haben.

Rechenschaft ablegen muss. Gegenwärtig behandeln die meisten Rabbiner die Angelegenheit so, ohne die Konsequenzen einer solch eingeschränkten Sichtweise wirklich zu bedenken.

Doch das zunehmende Ausmaß dieser Perversion in der Bevölkerung und die Gefahr, dass sie aufgrund aggressiver Propaganda und Aktivismus immer mehr Menschen infiziert, machen sie zu einem *kollektiven* Problem von zuvor (in früheren Generationen) unvorstellbarem Ausmaß – zu einer gesellschaftlichen Krankheit. Jeder einzelne Homosexuelle mag für andere unbedeutend erscheinen; doch wenn ihre Zahl ausreichend zunimmt, werden sie zu einer ernsthaften gesellschaftlichen Gefahr.

Nicht nur die Homosexuellen selbst sind dieser schweren gesellschaftlichen Sünde schuldig, sondern auch alle spirituellen Führer, Erzieher, Journalisten, Politiker, Richter, Polizisten, Künstler usw., die Homosexualität in irgendeiner Weise unterstützen oder verteidigen oder es einfach unterlassen, sie zu verurteilen und ihr entgegenzutreten. Toleranz oder gar Befürwortung des Bösen ist Unmoral im Gewand der Moral.

Es ist absurd und feige, in diesem Zusammenhang zu argumentieren (wie manche es tun), dass „die Sünde“ (Homosexualität) zu hassen sei, nicht aber „die Sünder“ (Homosexuelle und Homophile). Im *Amida*- Gebet endet der Segen *Lamalchinim* mit einer klaren Verurteilung der Sünder und nicht bloß der Sünde als abstrakter Begriff. Das Leben ist eine Prüfung, und Fehlverhalten hat seinen Preis.

Moderne „politische Korrektheit“ ist nach normativem Judentum keine Tugend, sondern ein unverzeihlicher Bruch der Pflicht gegenüber Wahrheit und Gerechtigkeit.

Reform- und konservative Rabbiner, die Homosexualität praktizieren, unterstützen oder auch nur dulden, sollten als erste als extreme und gefährliche Ketzer entlarvt und verurteilt werden. Das normative Judentum verliert seine moralische Autorität, wenn es angesichts dieses jüngsten Angriffs auf die jüdische und menschliche Moral schweigt und passiv bleibt. Es ist besser, solche bösen Menschen auszuschließen als sie einzuschließen; besser wenige und rein als viele und befleckt zu sein.

Andere Religionen sollten im Übrigen ebenso verfahren und alle freiwilligen Homosexuellen und Homophilen energisch ausgrenzen und verdammen. Solchen Menschen darf nicht erlaubt werden zu glauben, sie kämen mit ihren Verbrechen gegen die Menschlichkeit ungestraft davon. Nur so lässt sich dieser sich ausbreitende Wahnsinn im Keim ersticken.

Orthodoxe Rabbiner müssen endlich die spirituell und gesellschaftlich verwerflichen Absichten von Homosexuellen und Homophilen erkennen und sie entschieden bekämpfen. Bislang haben sie viel zu zaghaft reagiert und waren unsicher, wie sie auf den aktuellen Angriff auf traditionelle Werte reagieren sollten. Aus politischer Naivität sind sie ihrer Führungsrolle bei der Verteidigung der öffentlichen Moral nicht gerecht geworden.

Den Befürwortern von Homosexualität ist es offenbar gelungen, einige naive Rabbiner davon zu überzeugen, dass

homosexuelles Verhalten eine Geisteskrankheit oder ein genetischer Zwang sein könnte, sodass Homosexuelle eher Mitleid und Unterstützung verdienten als Ablehnung und Verurteilung. Doch die Behauptungen über Geisteskrankheit oder körperliche Andersartigkeit entbehren jeder wissenschaftlichen Grundlage. Und ohnehin ziehen es Homosexuelle heutzutage vor, als „normal“ zu gelten, anstatt als abnormal oder minderwertig entschuldigt (und damit gedemütigt) zu werden.

Darüber hinaus stellt die Tora klar, dass Homosexualität ein freiwilliger Verstoß ist; andernfalls würde sie nicht die härteste Strafe dafür verhängen, und zwar allgemein und bedingungslos. Es handelt sich um unmoralisches Verhalten, für das die Täter persönlich verantwortlich sind. Sie haben niemanden und nichts außer sich selbst dafür zu beschuldigen.

Die in der Tora vorgesehene Todesstrafe für Homosexualität betraf laut jüdischem Gesetz (*Halacha*) ausschließlich Männer. Ich bin mir nicht sicher, ob dies als ein von Gott oder von den Rabbinatsgerichten vollstrecktes Urteil verstanden wird. In jedem Fall zielt dieser Appell nicht darauf ab, die Wiedereinführung solcher Hinrichtungen zu fordern, falls diese jemals historisch stattgefunden haben. Die Rabbiner besitzen heute weder in Israel noch anderswo solche Befugnisse, und ich befasse mich mit dieser Frage nicht.

Der hier geäußerte Punkt ist, dass wir aus der Strenge des Tora-Urteils eine Lehre ziehen können. Der Tod bedeutet den

endgültigen Ausschluss aus dieser Welt; stattdessen können wir zumindest Juden, die gegen die Tora verstoßen, aus der jüdischen Gesellschaft ausschließen. Letzteres ist zwar eine mildere Strafe, aber die nächstbeste. Darüber hinaus kann der Ausschluss konsequent sowohl auf homosexuelle Frauen als auch auf homosexuelle Befürworter angewendet werden.

In der modernen Welt ist die Gleichstellung von Mann und Frau von größter Bedeutung; eine ungleiche Behandlung der Geschlechter würde als ungerecht empfunden. Es sei angemerkt, dass die Rabbiner weibliche Homosexualität ebenfalls als unanständig betrachten, wenn auch in geringerem Maße [49]. Das hier vorgeschlagene Verbot ist jedoch nicht als Strafe für ähnliche Sünden gedacht, sondern als politischer Akt zur Verhinderung einer weiteren Verbreitung in der Bevölkerung – ein Akt der sozialen Hygiene [50].

---

49 In meinem Essay *„Nein zu Sodom“* räume ich außerdem ein (aus naturalistischeren Gründen), dass homosexuelle Handlungen zwischen Frauen etwas weniger unmoralisch seien als Sodomie zwischen Männern.

50 Einer Schätzung zufolge (siehe Jpost.com, 3. Januar 2008) gibt es in Israel etwa 18.000 gleichgeschlechtliche Paare; das sind 36.000 Menschen! Nimmt man an, dass es noch einmal so viele alleinstehende Homosexuelle gibt und dass eine proportionale Anzahl von Menschen jüdischer Herkunft außerhalb Israels homosexuell ist (insbesondere in den USA, nehme ich an), dann kann man *weltweit* auf etwa 100.000 Betroffene schätzen. Dies ist eine Epidemie, eine wahre Katastrophe für das jüdische Volk. Der Zweck eines Verbots wäre, die „schwarzen Schafe“ aus der jüdischen Gemeinschaft zu entfernen, bevor sie weitere Menschen anstecken. Dies ist die vorbeugende Methode, die in der Gartenarbeit, der Landwirtschaft und der Medizin angewendet wird.

Die Tora rechtfertigt keine vergleichsweise milde Reaktion auf diese Sünde; sie sieht beispielsweise kein Reinigungsritual oder Tempelopfer in diesem Zusammenhang vor. Reue kann solche vergangenen Verfehlungen nicht ungeschehen machen; alles, was Buße hier bewirken kann, ist der feste Vorsatz, sie weder in der Gegenwart noch in der Zukunft zu wiederholen.

Daher sollten die Rabbiner keinen Zweifel an der Angemessenheit und Gerechtigkeit einer entschiedenen und kompromisslosen Haltung gegen Homosexualität haben. Eine schwache Reaktion unter dem Vorwand „humanitärer" Gründe wird dem nicht gerecht. Sie wird lediglich das Judentum und die Glaubwürdigkeit der Rabbiner beschädigen, indem sie den Eindruck erweckt, solches Verhalten zu billigen.

Es ist wichtig zu beachten, dass ein solches Verbot nach heutigen Maßstäben nicht unmenschlich ist. Es impliziert nicht, dass die Betroffenen unmenschlich seien – es verweigert ihnen lediglich das Recht, sich weiterhin Juden zu nennen und die damit verbundenen Privilegien zu genießen. Es ist generell nicht diskriminierend – es bringt lediglich das Recht jeder Religionsgemeinschaft zum Ausdruck, ihre Glaubensgenossen selbst zu wählen.

Wenn man versucht, Homosexuellen Toleranz entgegenzubringen, in der Hoffnung, sie zu bessern, ermutigt man lediglich potenzielle Homosexuelle. Eine wohlwollende, „liberale" Haltung in dieser Angelegenheit wird nicht viele Seelen retten; vielmehr wird sie viele

weitere Seelen in den Tod treiben, da die Menschen das Verbot nicht ernst nehmen werden. Viele Juden sind bereits unwiderruflich verdorben und im Geiste so gut wie tot. Vergessen wir sie, sie sind für immer verloren: Denken wir vielmehr an diejenigen, die noch nicht verdorben sind. Und die Angelegenheit ist dringlich.

Jahrelang haben jüdische Geistliche zugelassen, dass sich das Problem der Homosexualität in der Gesellschaft ausbreitet, ohne jemals in Synagogen dagegen zu predigen oder sichtbare Anstrengungen zu unternehmen, es zu bekämpfen. Sie haben natürlich gehofft, das Problem würde sich von selbst lösen, doch es verschärft sich offensichtlich. Es ist zugegebenermaßen unklar, was sie dagegen tun könnten, da die große Mehrheit der Juden, die in dieser Hinsicht gegen die Gebote verstoßen, ohnehin nie die Synagoge besuchen oder unter rabbinischer Aufsicht stehen.

Die Rabbiner sprechen bereitwillig über die Einhaltung des Sabbats oder den Verzicht auf Schweinefleisch, zögern aber verständlicherweise aus Gründen der Schamhaftigkeit (*Zniut*), öffentlich über anständiges Sexualverhalten zu belehren. Das Problem ist, dass dieses tugendhafte Schweigen in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt hat, Homosexualität sei in ihren Augen kein wirklich wichtiges Thema – oder die Kräfte des Bösen seien zu mächtig, als dass sie sich ihnen entgegenstellen könnten. In jedem Fall kann die „Predigt vor Gleichgesinnten“ das vorliegende Problem nicht lösen.

Was wir brauchen, ist ein klares Statement, das die breite Öffentlichkeit erreicht. Das vorgeschlagene Verbot ist genau

so ein Statement. Es wird und sollte alle konventionell denkenden Menschen *schockieren* , die von den Medien darauf konditioniert wurden, Homosexualität als normal und deren Verteidigung als legitim anzusehen. Sie werden die Rabbiner des Extremismus und ähnlicher Beschimpfungen bezichtigen, um sie einzuschüchtern und gefügig zu machen. Auch viele Juden werden Einspruch erheben und Angst haben und fordern, dass die Rabbiner sich in dieser Angelegenheit zurückhalten. Aber einige junge Menschen werden die Botschaft sicherlich verstehen und davor bewahrt werden, diesem dekadenten Trend zu folgen.

Liebe Rabbiner, wahrhaft spirituell reine Menschen sollten keine Angst vor dem Bösen haben. Bedenken Sie, dass Homosexuelle heutzutage in Israel, sogar in Jerusalem, obszöne Straßenmärsche organisieren. Dies legitimiert Homosexualität, macht sie salonfähig und trägt so zu ihrer Verbreitung bei. Einige Rabbiner haben zwar verbal Einspruch erhoben oder sogar Gegendemonstrationen empfohlen, doch solche halbherzigen Maßnahmen reichen bei Weitem nicht aus, um diesen Trend zu stoppen; es bedarf deutlich mehr Entschlossenheit, um dieses Ungeheuer zu besiegen. Beziehen Sie klar Stellung und handeln Sie entschlossen.

Homosexuelle nutzen geschickt alle ihnen durch eine simplifizierende und irreführende Interpretation von Demokratie zur Verfügung stehenden Mittel, um ihre subversiven Ziele voranzutreiben. Sie bilden eine gebildete und vermögende Lobbygruppe, zahlreich und einflussreich

genug, um nationale Parlamente und internationale Gremien zu beeinflussen. Angesichts ihrer Erfolge in Nordamerika und Europa werden sie es sehr bald schaffen, in Israel alle rechtlichen Freiheiten zu erlangen, die sie benötigen, um unzählige junge Juden zu verderben. Es wäre nicht verwunderlich, wenn sie zudem eines Tages die Zensur der homosexuellenfeindlichen Verse der Tora fordern würden.

Es gibt jedoch nur einen einzigen Weg, diese verabscheuungswürdigen Menschen – zumindest in der jüdischen Welt – am weiteren Vordringen zu hindern: Alle rabbinischen Autoritäten Israels (und der ganzen Welt) müssen zusammentreten und gemeinsam erklären, dass alle offenkundigen Homosexuellen und Homophilen *nicht länger Juden sind* . Nur ein solch starkes Verbot kann manchen dieser Menschen Gottesfurcht einflößen, und nur die führenden Rabbiner (zumindest die orthodoxen und traditionellen) besitzen die institutionelle und moralische Macht dazu.

Die Begriffe „jüdisch“ und „homosexuell“ müssen von jedem als Gegensätze, als widersprüchliche Begriffe verstanden werden. Es kann keinen „jüdischen Homosexuellen“ geben: Ein solcher Gedanke ist für alle anständigen Juden beschämend. Normale Juden wollen nicht einmal gedanklich mit Homosexuellen in Verbindung gebracht werden. Ein solches Verhalten ist der Gipfel der Verderbtheit, etwas, das mit dem Judentum unvereinbar ist. Es soll überall bekannt sein: Wer Jude ist, kann nicht

homosexuell sein; und wer homosexuell ist, kann kein Jude sein.

Wenn sich jemand in den Medien öffentlich als homosexuell outet oder vor zwei oder mehr Zeugen zugibt, homosexuell zu sein, dann sollte diese Person formell aus der jüdischen Religion ausgeschlossen werden (Beispiele hierfür sind Dana Olmert, die Tochter des derzeitigen Premierministers, und verschiedene reformierte und konservative sogenannte „Rabbiner“).

Wenn sich darüber hinaus jemand durch Wort oder Tat öffentlich für Homosexualität oder homosexuelle „Rechte“ ausspricht, dann sollte diese Person ebenfalls aus der jüdischen Religion ausgeschlossen werden (zum Beispiel: bestimmte Richter des Obersten Gerichtshofs von Israel, bestimmte Mitglieder der Knesset, bestimmte Akademiker und Journalisten).

Was bedeutet Exkommunikation? Wenn es sich um einen Mann handelt, wird er nicht mehr zum *Minjan gezählt* , nicht mehr zur Tora aufgerufen und ihm werden keine der Pflichten und Privilegien gewährt, die Juden normalerweise zustehen. Wenn es sich um eine Frau handelt, werden ihre zukünftigen Kinder nicht mehr als Juden anerkannt. Darüber hinaus dürfen solche Personen nicht an den Jom-Kippur-Gottesdiensten teilnehmen und nicht auf jüdischen Friedhöfen beerdigt werden.

Solche Ausschlüsse mögen in der Praxis schwer umzusetzen und durchzusetzen sein, doch die damit verbundene theoretische Botschaft ist dennoch wichtig und wirksam. Ein

Rabbinatsgericht müsste jeden Fall entscheiden, und es müsste eine zentrale Liste der Ausgeschlossenen geführt werden.

Manche wenden unweigerlich ein: Was ist mit *der Teschuwa* (Reue)? Wenn die Rabbiner ehemalige Homosexuelle für erlösbar halten (wobei mir die Grundlage dafür schleierhaft ist), dann müssten diese Menschen, wenn sie nach ihrem Ausschluss aus dem Judentum aufrichtig zurückkehren wollen, wie jeder andere Nichtjude *eine halachische* Konversion durchlaufen. Den meisten Betroffenen ist ihre jüdische Identität ohnehin gleichgültig; doch manche mögen es sich anders überlegen und ihr Verhalten ändern.

Es ist wichtig zu beachten, dass säkulare Regierungen rechtlich keinerlei Möglichkeiten haben, religiöse Autoritäten daran zu hindern, jeden, den sie aus ihrer Religion ausschließen möchten, auszuschließen. Eine Religion ist wie ein privater Club, der im Prinzip frei über seine Mitglieder entscheiden kann. Natürlich kann eine Regierung dringend benötigte Gelder zurückhalten und ähnliche Druckmittel einsetzen oder sogar Menschen unter beliebigen Vorwänden verfolgen und inhaftieren; doch dann müssen die Rabbiner selbst entscheiden, was ihnen am wichtigsten ist.

Die Rabbiner dürfen nicht tatenlos zusehen; sie müssen handeln; das ist ihre Pflicht. Exkommunikation ist das einzige wirksame Mittel, das ihnen unmittelbar zur Verfügung steht, wenn sie es mit ihrem Widerstand gegen Homosexualität ernst meinen. Nur mit solch radikalen und

energischen Maßnahmen lässt sich dieser Trend eindämmen. Zeigen unsere geistlichen Führer nicht den nötigen Mut und die Entschlossenheit, so haben sie in ihrem Dienst versagt; und die Welt wird noch verwirrter, düsterer und hässlicher werden.

Ergänzen

18. RECHTSPHILOSOPHIE

(Aus: *Willens- und verwandte Kausalkonzepte* , Kapitel 18:3.)

Ethik entsteht naturgemäß zunächst im Individuum, da dieses bestimmte Gebote, Hemmungen oder Freiheiten haben kann. Als soziales Phänomen entwickelte sich Ethik vermutlich in der Familie, wo das Familienoberhaupt (aufgrund seiner persönlichen Ethik) Ratschläge oder Anweisungen gab, denen Folge geleistet wurde (sei es aus Liebe oder Furcht). Im weiteren Sinne hatte die umliegende Gemeinschaft Traditionen und Regeln, die es zu respektieren galt, sowie Ratschläge oder Anweisungen der Führungspersönlichkeit, wer auch immer diese war, um den sozialen Zusammenhalt zu wahren. Schließlich gab der lokale Schamane oder eine andere religiöse Autorität Anweisungen im Namen der Gottheit oder der Gottheiten der Gruppe. Als diese informellen sozialen Ethiken zu formaleren Institutionen wurden, entstand der Rechtsbegriff.

Was ich hier erörtern möchte, ist die Unterscheidung zwischen ethischem Prinzip und Legalität, um zu betonen,

dass *etwas dadurch nicht moralisch wird, dass es legal ist; etwas dadurch nicht illegal wird, dass es unmoralisch ist.*

Eine Unterscheidung, die oft als verwirrend empfunden wird, ist die zwischen ethischem und politischem Recht. Im Allgemeinen ist man sich bewusst, dass die Gesetze eines Landes (hier als „politische" Gesetze bezeichnet, da sie vom Staat erlassen und durchgesetzt werden, auch wenn sie jedes beliebige Thema betreffen können) nicht zwangsläufig moralischen Inhalts sind; man geht aber im Allgemeinen davon aus, dass das, was diese Gesetze erlauben, letztlich zulässig ist und das, was sie verbieten, am besten vermieden werden sollte.

Aus diesem Grund kann die Gesellschaft in manchen Fällen Praktiken verbieten, die ihre Befürworter als harmlos bezeichnen, da es sich um „private Handlungen zwischen einwilligungsfähigen Erwachsenen" handle – mit der Begründung, dass solche Handlungen dennoch indirekt Menschen betreffen, die nicht direkt daran beteiligt sind. Beispielsweise kann Homosexualität berechtigterweise unter Strafe gestellt werden, da ihre Legalisierung bei manchen Jugendlichen den Eindruck erweckt, sie sei moralisch, was zur Verbreitung dieses Verhaltens führt, zum Entsetzen und gegen den Willen vieler Bürger (darunter vieler Eltern), sodass es sich nicht mehr um eine Privatsache, sondern um eine Frage der öffentlichen Ordnung handelt.[51]

Lassen Sie uns kurz die zugrunde liegenden Konzepte betrachten. Idealerweise würde eine absolute Ethik aus einer weisen und fundierten Betrachtung der menschlichen Natur

---

51 Selbst wenn die Praktizierenden nichts zur Förderung ihrer Praxis beitragen würden, wäre schon ihr bloßer negativer *Einfluss* auf die Gesellschaft Grund genug, sie zu verbieten; umso mehr, wenn sie sich sogar bemühen, sie zu verbreiten.

und der Rolle des Menschen in der Welt abgeleitet. Mit solchen allgemeinen moralischen Richtlinien ausgestattet, wäre jeder wohlmeinende Mensch im Prinzip in der Lage, in jeder Situation, der er sich gegenübersieht, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden und seinen Willen entsprechend einzusetzen. Es gäbe keine Notwendigkeit für von der Gesellschaft durchgesetzte Gesetze.

Praktisch gesehen kann ein solches utopisches Szenario nur zu sozialem Chaos führen. Selbst in einer Gesellschaft voller Wohlwollen haben Menschen unterschiedliche Vorstellungen von Richtig und Falsch, und absolute Beweise sind schwer zu finden. Umso mehr, da Menschen einen freien Willen besitzen und viele – unter dem Einfluss verschiedener Faktoren – oft das wählen, was sie selbst als schlecht empfinden, anstatt (wie es die Logik gebietet) das Gute zu tun. Konflikte entstehen daher unweigerlich, die letztlich allen schaden. Aus diesen Gründen herrscht allgemein Einigkeit darüber, dass gewisse Mindeststandards von der Mehrheit oder einer einflussreichen Minderheit festgelegt werden müssen.

Demnach bilden wir Staaten, Regierungen, Parlamente, Gerichte und Polizeikräfte, die gemeinsam Gesetze erlassen und durchsetzen. Ein Leitprinzip bei der Verabschiedung und Durchsetzung solcher Gesetze lautet: „Die Rechte des Einzelnen enden dort, wo die Rechte des anderen beginnen.“ Ein weiteres nützliches Sprichwort ist: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Doch solche Aussagen liefern uns natürlich keine exakte Wissenschaft. Es ist nicht immer einfach zu entscheiden, was gesetzlich geregelt werden muss und was besser unangetastet bleibt. Politikwissenschaft ist eine sich wandelnde, empirische Disziplin.

Aus dieser korrigierten Perspektive umfasst das ethische Recht das gesamte menschliche Handeln, während das politische Recht nur einen Teil davon abdeckt. Ersteres ist idealerweise universell gültig; jedoch wird nur ein Bruchteil davon politisch umgesetzt und durchgesetzt, der Rest liegt in der Verantwortung des Einzelnen, zu entdecken oder zumindest zu praktizieren.

Der Anwendungsbereich des politischen Rechts ist weitreichend, aber nicht so weit wie der des moralischen Rechts. Er umfasst das Strafrecht (gegen Mord, Diebstahl usw.), das Zivilrecht (in Bezug auf Ehe, Erbschaft usw.), das Handelsrecht (in Bezug auf Eigentum, Verträge usw.) und letztlich alle Rechtsfragen, die im Umgang zwischen Menschen auftreten können.

Theoretisch sollen solche Gesetze den sozialen Frieden, das Gemeinwohl, die persönliche Sicherheit, Gerechtigkeit usw. gewährleisten – obwohl sie in der Praxis, wie allgemein bekannt, oft Instrumente der Ausbeutung und Ungerechtigkeit sind. Prinzipiell zeichnen sie sich im Vergleich zu anderen ethischen Gesetzen dadurch aus, dass sie darauf abzielen, Konflikte zwischen Menschen auf ein vernünftiges Minimum zu reduzieren. Historisch gesehen wurde ein solcher Minimalismus nicht immer akzeptiert; manche Gesellschaften waren totalitär und versuchten, nahezu alles zu kontrollieren.

In der Praxis werden sich die Bereiche Ethik und politisches Recht aus den bereits genannten erkenntnistheoretischen Gründen zwangsläufig etwas voneinander entfernen. Obwohl sich die beiden Bereiche bis zu einem gewissen Grad überschneiden, ist der politische Bereich nicht vollständig im ethischen Bereich enthalten, sondern liegt teilweise außerhalb von ihm. Von der Gesellschaft erlassene Gesetze,

ob demokratisch oder auf andere Weise, können von den Gesetzen abweichen, die sich aus dem persönlichen Gewissen oder aus vernünftigen Studien und Debatten von Ethikphilosophen ergeben.

Solche Abweichungen sind in manchen Fällen nachvollziehbar, oft aber irrational. In einem undemokratischen Regierungssystem werden die Vorurteile der herrschenden Minderheit der Mehrheit aufgezwungen, ohne Raum für Widerspruch. In einer Demokratie, in der rationale Argumentation grundsätzlich die Regel ist, gelingt es *Interessengruppen* gelegentlich, Gesetze zu formulieren, die ihren abweichenden Ansichten entsprechen, allein durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit oder durch andere Erwägungen, die Politiker zwingen, sich ihrem Willen zu beugen. In den letzten Jahrzehnten wurden viele Aktivitäten, die traditionell als unmoralisch galten, in westlichen Ländern für legal erklärt.

Nun möchte ich klarstellen, dass dies keine politische Abhandlung ist [52]; ich erwarte nicht, dass irgendetwas, was ich sage oder tue, diesen unheilvollen Trend aufhalten kann. Meine Geschichtsauffassung ist sehr skeptisch. *In jeder Generation tritt eine falsche Überzeugung, die von großen Teilen der Bevölkerung vertreten wird, in den Vordergrund und gewinnt an Einfluss, bis sie zu ihrem natürlichen absurden Ende führt, wie ein eiternder Wundfleck, der seinen Eiter freisetzt, und eine Katastrophe eintritt, sodass*

---

52 Ich vermeide in meinen Schriften im Allgemeinen politische Kommentare und Debatten, da meine philosophischen Ziele auf einer tieferen Ebene der Erkenntnistheorie und Ontologie liegen. Kontroversen würden zwangsläufig einige Leser abschrecken, die manche meiner Ansichten als entweder zu „liberal“ oder zu „konservativ“ empfinden könnten.

genügend Menschen lernen, diesen Irrglauben fortan zu meiden.

Nationalsozialismus und Kommunismus waren typische Beispiele: Sie betraten die Bühne der Geschichte unter dem Jubel der Massen und verschwanden unter unzähligen Tränen. Die Menschen in Europa zogen daraus Lehren – über den aktiven Einsatz brutaler Gewalt, über die Verfolgung ethnischer Minderheiten, über nationalen und Klassenhass und so weiter; sie änderten ihr Verhalten danach ein Stück weit. Sie hätten sich viel Leid und Schmerz ersparen können, wenn sie sich der Vernunft zugewandt hätten, anstatt ihren niederen Instinkten nachzugeben.

Vergessen Sie nicht, dass Hitler (mehr oder weniger) demokratisch gewählt wurde. Realistisch betrachtet ist die Demokratie zweifellos das beste und fairste Regierungssystem, das uns zur Verfügung steht; doch wie wir alle wissen, ist sie nicht perfekt. Die Verabschiedung bestimmter Gesetze beweist weder die Zustimmung des Volkes noch deren Richtigkeit [53]. Die meisten Gesetze basieren auf indirekter Demokratie; die beteiligten Gesetzgeber und Richter können durchaus feige, unmoralisch oder persönlich kompromittiert sein. Hätte man Volksabstimmungen durchgeführt, wären die Ergebnisse möglicherweise ganz anders ausgefallen. Aber selbst bei Gesetzen, die durch direkte Demokratie erlassen wurden, *entscheidet die Anzahl der Stimmen nicht über Recht und Unrecht* .

Aus dieser Überlegung folgt, dass die Tatsache, dass einige Gesetze bestimmte Verhaltensweisen gesellschaftspolitisch vorschreiben, erlauben oder verbieten, nicht bedeutet, dass

---

53 Umso mehr bedeutet die Unterstützung der großen Medien nichts.

diese Verhaltensweisen auch ethisch-moralisch vorgeschrieben, erlaubt oder verboten sind. Was die Gesellschaft befürwortet (oder verboten) hat, kann aus ethischer Sicht dennoch falsch (oder richtig) sein. Die zugrundeliegenden Argumente können fehlerhaft oder auf unzureichenden Informationen beruhen.

„Legal“ und „moralisch“ müssen als unterschiedliche, voneinander getrennte Kategorien verstanden werden, auch wenn sie begrifflich teilweise miteinander verwandt sind (wie bereits erläutert). Etwas zu legalisieren, macht es nicht automatisch moralisch; etwas zu verbieten, macht es nicht automatisch unmoralisch. Gerade Jugendlichen sollte dieser wichtige Unterschied bewusst gemacht werden.

Der Einzelne kann die Existenz bestimmter rechtlicher Tendenzen in den Gesetzbüchern nicht unbedingt als Ausdruck ethischer Wahrheit betrachten, da Gesetzgebung nicht ausschließlich auf rationaler Überlegung beruht, sondern auch von gesellschaftlichen *Kräften beeinflusst wird* . Dem Gesetzgeber mag vorgeworfen werden, seine Mitbürger in die Irre zu führen, doch diese bleiben für ihr eigenes Handeln verantwortlich.

Der Einzelne ist weiterhin angehalten, selbstständig zu denken und zumindest die ethischen Ratschläge der weisen Lehren der Menschheit zu berücksichtigen. Politische Freiheiten oder Beschränkungen entbinden den Einzelnen nicht von der moralischen Verantwortung für seine Entscheidungen. Gesetzgebung ist kein Ersatz für das Gewissen und kein legitimer Vorwand für moralische Verantwortungslosigkeit. Auch wenn rechtliche Drohungen oder Schutzmaßnahmen die moralische Verantwortung mindern können, entbinden sie nicht davon.

Aus ethischer Sicht sind Gesetze nur ein Einflussfaktor unter anderen auf das Verhalten, und in bestimmten Fällen kann es ratsam sein, sie bewusst zu ignorieren oder sich ihnen zu widersetzen.

Werke von Avi Sion

Avi Sion ist Autor zahlreicher Werke zur Logik und Philosophie: „Future Logic“ (1990), „Judaic Logic“ (1995), „Buddhist Illogic“ (2002), „Phenomenology“ (2003), „The Logic of Causation“ (1999, 2003, 2010), „Volition and Allied Causal Concepts“ (2004), „Ruminations“ (2005), „Meditations“ (2006), „Logical and Spiritual Reflections“ (2008–2009) und „A Fortiori Logic“ (2013). Diese Werke sind kostenlos unter www.TheLogician.net abrufbar.

ISBN 978-1497304727